

hierigen Möglichkeit zu geben, deren es bedürfe. Sobald dies erreicht sei, werde er das im Gleichgewicht balancierte Budget vorlegen. Er hoffe, daß dies Mitte Oktober geschehen könne. Was die „Gefangensteuer“ anlangt, so solle dies eine oder mehrere der vier direkten Steuern seien. (Beifall.) Baron Röhlke befürwortete in längerer Rede die Finanzpolitik der konservativen Partei. Der Vorsitzende der Kreditkommission Dommertz sprach für die Politik der Regierung ein. Es sei unmöglich, die Vorlage, betreffend die Einkommensteuer, in einigen Tagen zu erledigen. Die Kommission vertraue, daß die Regierung bei dem Wiederaufzetteln der Kammer die Einkommensteuervorlage einbringen werde. Jaurès brachte eine Tagesschreitung ein, in der es heißt, daß das Haus von dem formellen Ver sprechen der Regierung bezüglich der Einkommensteuer Alt nimmt. Diese Tagesschreitung, mit der sich Röhlke einverstanden erklärt, wurde einstimmig angenommen und die Generaldebatte sodann geschlossen. — Ein vom Finanzminister Röhlke eingeführter Antrag Dumont, wonach ein Steuererlass für solche Weibergegenwart gewährt werden sollte, die nach ihrer Verwaltung durch Böse unbekannt geblieben sind, wurde mit 262 gegen 241 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde die gesamte Steuervorlage mit 503 gegen 16 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Brest. Nachgeholte Kreise sind der Ansicht, daß die in der letzten Zeit wiederholte vorgenommene Angriffe auf die Wachtposten bei dem bisherigen Bulverdepot von einer wohlorganisierten Bande französischer und ausländischer Anarchisten ausgeführt worden seien. Auch Passanten sind mehrmals überfallen worden. Die in der Nähe des Depots wohnenden Arbeiter, die in der Zeit im Kriegsdienst beschäftigt sind, bleiben bis zum Morgen in ihren Werkstätten, da sie aus Furcht vor einem Überfall von Seiten jener Bande nicht heimzugehen wagen. (Wiederholte.)

Italien.

Rom. Dem „Popolo Romano“ zufolge reist der König in der Nacht zum Freitag in Begleitung des Ministers des Äußeren von Marland ab und landet Sonnabend 8 Uhr an der russischen Grenze an, wo er vom Großfürsten Wladimir und einigen höheren Offizieren empfangen wird. Das Eintreffen im Peterhof erfolgt Sonntag vor 8 Uhr.

Eine hiesige Melbung läudigt an, daß eine größere Anzahl italienischer Abgeordneten an der im Laufe des Oktober d. J. in Wien abzuhaltenen interparlamentarischen Konferenz teilnehmen wird.

Schweiz.

Bern. Zu den anhaltenden verbreiteten Gerüchten von einer baldigen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Italien bemerkte die Lausanner „Neue“, daß ein Berichtsteller Schritte in diesem Sinne gethan habe, die beiderseitig gut aufgenommen worden seien. Es sei sogar die Hoffnung berechtigt, daß die Gehandlungen bis Ende Juli wieder befreit sein werden. Im hiesigen offiziellen Kreisen wird vorsichtige Stillschweigen über diese Angelegenheit beobachtet.

Großbritannien.

London. Einem wohlgegrundeten, im Umlauf befindlichen Gerüchte zufolge wird mit Absicht auf den bedeutendsten Tortfritzt im Befinden des Königs die Krönung zwischen dem 11. und 15. August hinausgeschoben können.

Als Kolonialsekretär Chamberlain lag gestern nachmittag in einem zweitägigen Gab von Minister nach dem Athenaeum-Club gegangen, kam das Werk zu Fall. Chamberlain wurde heftig nach vorwärts geschleudert und erlitt eine schwere Verletzung an der Stirn. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo die Wunde verbunden wurde. — Zu dem Vorzange wird noch nachstehendes gemeldet:

(„Berliner Volkszeitung.“) Bei dem Unfall zerbrach Chamberlain mit dem Kopfe die vordere Fensterscheibe des Wagens und wurde an der Stirn und an der Wange erheblich verletzt. Er flog mit blutüberströmtem Gesicht aus und wurde von zwei Schuhleuten in einem Wagen zu dem nächsten Arzt und dann in das Charing Cross-Hospital gebracht. Der Privatschreiber Chamberlains hat bekanntgegeben, der Minister werde vorauftrefflich zwei Tage außer Stande sein, seinen Berufsgeschäften nachzugehen. Die Wunde läuft quer über die Stirn und wurde mit vier Nadeln genäht. Der Schädel ist unverletzt.

Der Unfall, den Chamberlain erlitten hat, ist nicht als ernst anzusehen; jedoch verbleibt der Minister vorauftrefflich wenigstens einen Tag im Krankenhaus.

Die Kreise Chamberlains haben gestern 11 Uhr nachts bekanntgegeben: Der Minister erlitt eine Kopfwunde an der Stirn. Er ist jetzt frei von Schmerzen. Das Allgemeinbefinden ist gut. Eine Entzündung sondert nicht statt. Das Kolonialamt teilt mit, der Minister werde mindestens zwei Tage nicht außer Stande sein, seinen dienstlichen Obliegenheiten nachzukommen. Wie angenommen wird, ist die Verwandlung Chamberlains da-

durch entstanden, daß, als der Wagen einen Stoß erhielt, das austretende Fensterstück herunterfiel und Chamberlain gleichzeitig nach vorn geschossen wurde, so daß er mit der Stirn die Scheibe zerstörte.

— Oberhaus. Der Unterhausschreiter im Kolonialamt Onslow erklärte, daß 480 kriegsgefangene Russen aus St. Helena am Kap eingetroffen und daß andere 400 von Leyton dorthin abgegangen seien. Diese Gefangenen hätten sämtlich den Zweck gleicher. Das Kriegsamt werde Verhandlungen für die Heimhaftung der übrigen Kriegsgefangenen in solcher Anzahl treffen, als dies mit den Lebensunterhaltsverhältnissen in Südafrika vereinbar sei. Denjenigen Gefangenen, die sich weigerten, Unterhans des Königs zu werden, würde die Flotte noch Südafrika nicht gestatten werden. Jedoch habe sich die Regierung bereit erklärt, von Seiten der Gefangenen eine formelle Erklärung entgegenzunehmen, die gleichlautend mit derjenigen sei, die die Russen, die sich in Südafrika ergeben haben, abgegeben hätten in Fällen, wo sie sich zu einem formlichen Eid nicht hätten verstellen wollen. Die ausländischen Kriegsgefangenen hätten keinen Anspruch darauf, nach Südafrika zurückzuführen zu werden.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

Eine hiesige Melbung läudigt an, daß eine größere Anzahl italienischer Abgeordneten an der im Laufe des Oktober d. J. in Wien abzuhaltenen interparlamentarischen Konferenz teilnehmen wird.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

Das hiesige Melb. läudigt an, daß eine größere Anzahl italienischer Abgeordneten an der im Laufe des Oktober d. J. in Wien abzuhaltenen interparlamentarischen Konferenz teilnehmen wird.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhausschreiter Lord Granborne die Haltung der Regierung gegenüber den auswärtigen Märkten richtig dargestellt habe, als er am Donnerstag gesagt habe, es sei nicht Englands Sache, um Bündnisse zu bitten, es bewege solche, und ob die Regierung eine weitere Erklärung abzugeben münfe, um eine mißverständliche Auslegung seitens der Verbündeten Englands zu verhindern. Balfour erwiderte, der eine Sache in der Rebe Granbourns könnte, wenn er aus dem Zusammenhang gerissen werde, einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Aber man müsse sich daran erinnern, daß nachgelegt worden sei, daß die internationale Stellung Englands die einer geschäftlichen Vereinigung sei, und daß England begierig nach jeder ihm angebotenen Allianz unter jederlei Bedingungen greifen möge. Diese Auffassung ist nicht die der Regierung, und Lord Granbourn hat gut daran getan, sie richtigzustellen. Wir werden niemals für einen Augenblick den Gedanken nahelegen möchten, daß das Abkommen mit Japan nicht mit einem gemeinsamen Ziel und auf dem Prinzip absoluter Gleichheit getroffen worden sei.

— Unterhaus. Joseph Walton fragte an, ob der Unterhaussch

einanderfolgenden Beobachtungen mit den für die Kriegerbefreiung bestimmten Sagen.

— Vergangene Nacht gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach Wittnerstraße 54 gerufen, wo im Dachboden eines als Stall- und Hüttingebäude dienenden Fachwerkbauß Feuer entstanden war. Dieses hatte an beträchtlichen Holz- und Strohstaaten reichliche Rettung gefunden, so daß die außerordentliche Rauchentwicklung zum Großfeueralarm führte. Ein breiter Schlauchleitung von Hydranten und einem starken Strahl von der Dampfspritze wurde die Flammen bald geblüht. Außer den erwähnten Vorläufen ist verschiedentlich nicht unerheblicher Gebäudeschaden entstanden. Die Ursache des Brandes blieb noch unauflösbar, doch besteht die Vermutung der Feuerwehr. Nach einer zweitwöchigen Thätigkeit rückten die Feuerzüge wieder ab — Am gestrigen Abend entstand durch Unachtsamkeit in der elektrischen Leitung auf dem Grundstück Leipziger Straße 92 ein Brand, der von anwesenden Personen noch vor Auftauch des herbeigerufenen Feuerwehr gelöscht werden konnte. — Außerdem wurde auch die Hüttingebauß der Feuerwehr gestern abend zum Abschleppen eines auf dem Kohlenbahnhof an der Freiberger Straße gefallenen Waggons eingesprungen. Das Tier mußte erst in den Gittern des Dreiecks hängen, ehe es zu bewegen war, auf den Beinen zu stehen.

* Die Vereinigung der Landgemeinden Sebnitz, Röcknitz und Sichtau mit der Stadt Dresden betreffende Ortsregelung sind in der heutigen Nr. 186 des Amtsblattes des Rates veröffentlicht. Die Einwohner der neuen Vorstädte werden veranlaßt, sich nunmehr wegen Regelung ihrer Gemeinde- und sonstigen öffentlichen Verwaltungangelegenheiten an die für die einzelnen Zweige der städtischen Verwaltung hier befindenden Geschäftsstellen zu wenden.

* Aus dem Polizeibericht. Bei Vornahme einer Arbeit in einer Wohnung auf der Seitestraße kam gestern vormittag ein Zimmermann, während er auf einer Leiter handelte, einen Krampfanfall. Er fiel herab und beschädigte sich nicht unbedeutend. — Beim Aufspringen auf einen Straßenbahnmotor kam am Sonnabend auf der Hechtstraße ein hiesiger Einwohner zu Halle und erlitt eine Quetschung des rechten Oberarmes. — Am Sonnabend abend ist eine 48 Jahre alte Frau, als sie in der Schönauer Straße von einem Straßenbahnmotor abfiel, ehe dieselbe hielt, zu Boden gesunken und hat eine leichte Gehirnerschütterung erlitten. — Auf der Rabenstraße fiel am Sonntag während eines Wettkampfes ein junger Mann mit dem Rad. Der ihn nachfolgende Radfahrer stürzte über ihn hinweg und erlitt starke Hautabschürfungen im Gesicht und an der rechten Hand.

* Ein stromer Marchen führte am Sonntag 57 Turner des Allgemeinen Turnvereins von Langenhennersdorf über die Schweizermühle nach dem Dorf Schneiders, wo sie mit den Mitgliedern des Nordwestdeutschen Turngauwes zusammenkamen, die nach diesem Orte eine Gaunertafel getrichtet hatten. Gegen 900 Turner einten sich zu gemeinsamem Marche nach dem herlich auf Waldwiesen gelegenen Turnplatz, wo die Turnübungen vorgenommen wurden. Am dem vollständigen Treitelpause im Hindernislauf, Schluderballwettbewerb und Stadtwettbewerb beteiligten sich auch vier Dresdner Turner, von denen zwei als Sieger hervorgingen, und zwar Emil Schepert als erster mit 19% Punkten und Bruno Geyer mit 14% Punkten. Die eindrucksvollen Sieger waren, wunderbar die Dresdner mit den Freunden aus Rausch gemeinsam nach Bodenbach zurück.

Wücherschau.

* Ernst Eduard von Krause. Ein deutsches Soldatenleben. Aus hinterlassenen Kriegstagebüchern und Briefen von 1848 bis 1856 zusammengestellt von Edwin v. Grönemann, geb. v. Krause. Mit einem Beitrag von J. v. Verdy du Vernois, General der Infanterie z. D. Mit einem Bildnis. Berlin 1901. Verlag von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. (179 S. gr. 8° — 3,75 M.)

Das vorliegende Buch schildert das Leben eines Mannes, der Hannoveraner von Geburt und ursprünglich auch hannoverscher Offizier, nach den Ereignissen von 1848 in Preußen übertrat, den Krieg von 1870/71 in einer besonders wichtigen Stellung als Generalstabsoffizier im Großen Hauptquartier mitschaffte und im Jahre 1885 als Generalleutnant und Kommandant von Spandau warb. Wenn er auch schon weder zu den Heldenführern aus der ruhmreichen Zeit des deutsch-französischen Krieges gehört, noch später eine der höchsten Stellungen in unserem Heere eingenommen hat, so verdient doch sein Lebenlang in weiteren Kreisen bekannt zu werden, denn er war ein echter deutscher Mann von glänzender Patriotischer und tiefem Vertrauen in die göttliche Führung, eine Persönlichkeit, die, wie General v. Verdy du Vernois in seinem Einflußbereichsworte sagt, „in stillen Wirkeln Bedeutendes für Kaiser und Reich geleistet hat und die gleichzeitig in ihrem dem Ideal zugemessenen Weisen wohl gereicht ist, nachfolgenden Geschlechtern als Vorbild eines vornehmen Menschen und einer edlen Soldatenkunst zu dienen“. Dieses Charakterbild entscheidet Verfasserin, die Tochter v. Krause, in geschickter Weise an der Hand seiner eigenen Aufzeichnungen und Briefe. Diese geben den Charakter des Mannes, sein Leben und Denken voll wieder und lassen zugleich die großen Seiten, die er mit durchlebt und als Mann, den ein einziges mächtiges Deutschland der Zielpunkt aller seiner Wünsche war, ganz empfunden hat, an unserm Auge vorüberziehen. Ein besonderes Interesse bietet das in dem Buch mit zum Abdruck gebrachte Kriegstagebuch des Generals aus den Jahren 1870/71, die den damaligen Major im Bereich Generalstabs-Kommando in fortgesetzte enge Berührung mit vielen der herausragendsten Persönlichkeiten der damaligen Zeit, insbesondere auch Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Albert, Bismarck und Bülitz, brachten, und von denen er manche charakteristische Sätze und Eindrücke im letzten, aber treffenden Worten zu berichten weiß. Das sehr gut und angenehm geschriebene Buch kann allgemeiner Beachtung angezeigt werden.

* Geschichte des Russisch-Türkischen Krieges in den Jahren 1877/78 auf der Balkan-Halbinsel. Herausgegeben von der Kaiserlich Russischen Kriegsgeschichtlichen Kommission des Hauptstaates. Deutsche autorisierte Bearbeitung von Lehmann, Generalmajor z. D. Erste und zweite Lieferung. Berlin 1902. Verlag von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. (112 S. gr. 8°, 2,25 M. bez. 118 S. 3 M.)

Die Literatur über den russisch-türkischen Krieg der Jahre 1877/78 hat vor kurzem eine wertvolle Sicherung dadurch erhalten, daß die Kaiserlich Russische Kriegsgeschichtliche Kommission des Hauptstaates ihre Fortsetzung über jenen Krieg in einem umfassenden Werk der Geschichtlichkeit übergeben hat. Von diesem sind bisher die beiden ersten Bände erschienen, die das

Kriegstheater, die beiderseitigen Streitkräfte, die politische Lage bei Beginn des Krieges, den Durchzug durch Rumänien, den Donauübergang und die Kriegsergebnisse bis einschließlich der ersten Schlacht von Plevna spätestens mit dem Hauptwerk hat eine autorisierte deutsche Ausgabe des selben zu erzielen begonnen. Dieser hat sich der Generalmajor Lehmann, der bereits durch seine deutsche Bearbeitung der „Kritischen Studie“ auf den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 des russischen Generals Karpowitsch wohlbekannt ist, unterzogen. Es liegen von ihr bis jetzt zwei Lieferungen vor, denen bald eine dritte folgen soll, durch die dann die deutsche Ausgabe der bisher erschienenen beiden ersten Bände des russischen Generalstabswerks abgeschlossen sein wird. General Lehmann hat sich, wie er im Vorwort bemerkte, bei seiner Bearbeitung allenfalls genau an das Original gehalten und dasselbe wörtlich übersetzt, anderseits aber die Angaben übertragen, die für die deutschen Leser ein geringerer Interesse bestehen. Das ist nur zu billigen. Denn einmal ist es dadurch, unbeschadet der Vollständigkeit in der Darstellung des Kriegsverlaufs, möglich geworden, der deutliche Ausgabe einen wesentlich geringeren Umfang zu geben, als wie ihn das russische Werk nach seiner Föllierung aufweist, und sofern wird auf diese Weise der deutsche Offizier bei seinen kriegsgeschichtlichen Studien von für ihn unverzichtlichen Einzelheiten entlastet, während er alles das, was für ihn von Wichtigkeit ist und um dem er Ruh und Seelenruhe ziehen kann, bei einander vereint findet. So wird denn das deutsche Werk auch in seiner verkürzten deutschen Ausgabe, die sich durch eine klare, fließende Sprache auszeichnet, eine bedeutsame Aufnahme, namentlich in militärischen Kreisen, sicher sein!

* Taktische Beispiele aus den Kriegen der neuesten Zeit von 1880 bis 1900. Von Kunz, Major a. D. 1. Heft: Der serbisch-bulgarische Krieg 1885. 2. Heft: Der Bürgerkrieg in Chile 1891 und Der spanisch-amerikanische Krieg 1898. 3. Heft: Die Feldzüge der Franzosen in Tonkin 1883 bis 1885. Berlin 1901 und 1902. Verlag von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. (3,75 M. bez. 3,50 M. bez. 6 M.)

Mit seinem ebengenannten neuesten Werk, von dem bisher die ersten drei Hefte vorliegen, hat Major Kunz, einer unserer fruchtbarsten Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war.

Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen

allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus

dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zugewandt, das bisher, wenigstens in der deutschen Hochliteratur, fast vollständig vernachlässigt worden ist und daher kriegsgeschichtlichen Studien so gut wie verschlossen war. Ganz in derfelben Weise, in der Verfasser in seinen allgemein bekannten Kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 diesen

lehrreichen Beispiele für die Widerwertigkeit der Militärschriftsteller, seine Tätigkeit einem Gebiete zug

Vom Reichstage.

* Die Soldatikommission des Deutschen Reichstags beriet gestern zunächst die allgemeinen Bemerkungen zum dritten Abstimmung: Rechts und Pflichtige Sprecher (v. Legitimität). Die gemeinsam erledigten Bemerkungen Nr. 1 und 4 lauten: 1. Halbgesichts (freimische), meistens oder mit Salpeterdruck behandelte (mittlere) Sprecher unterliegen der Bevollung als gebrechliche Sprecher; 4. halbgeliebte (freimische), meistens oder mit Salpeterdruck behandelte (mittlere) Sprecher unterliegen der Bevollung als gebrechliche Sprecher. — Die Vorlage wird angenommen. Weitere werden folgende beraten: die Bemerkungen Nr. 2, 7 und 11 mit folgendem Wortlaut: 2. Sprecher aus Wolle oder anderen Tierhaaren oder aus pflanzlichen Sprecherstoffen in Verbindung mit Metallfößen (Druck oder Druck), mit Aufnahme des mit solchen unpassenden, werden mit einem Bruch von 10 Proz. verfolgt. Bei Sprechern, die nach der Betriebsnummer verliehenen Sprechern unterliegen, ist der Bericht der Bevollung des Jahres nach Bruchtag der Stelle der für das Sprechen nach jener festigen Bedingtheit in Bezug kommenden Sollsätze zu Ende zu legen; 7. Sprecher in Verbindung mit Metallfößen (Druck oder Druck) werden mit einem Bruch von 10 Proz. verfolgt, soweit im Land nicht Ausnahmen vorgesehen sind; 11. für Kinder, Puppen und sonstige geistige Gegenstände aus Sprecherstoffen in Verbindung mit Metallfößen (Druck oder Druck) erhöhen sich die Sollsätze um 50 Proz. Nach hier wird die Vorlage angenommen. Die Bemerkungen 3, 5 und 6 werden ebenfalls nach dem Bericht angenommen: sie besagen: 3. Sprecher in geschlossenen oder geöffneten Ketten, mit Aufnahme derjenigen aus Seite oder Sonnenseite, unterliegen einem Bruch von 5 Proz. zu dem Bruch für das verhinderte Sprechen; 5. gebrechliche Sprecher unterliegen einem Sollzuschlag von 10 Proz.; 6. gebrechliche oder gebrechliche Sprecher werden wie Sprechern, auch genannte Sprechern (Sprechern), soweit sie nicht als Sprecher mit aufgelöster Arbeit (applizierter Sprecher) aussehen, als Sprechern, als Sprechern verfolgt. Die Bemerkungen 8 und 9 lauten: 8. Sprecherstoffen mit aufgelöster Arbeit (applizierter Sprecher) unterliegen noch Maßgabe des Grundbuchs der Bevollung als gebrechliche Sprecher. In gleicher Weise werden Hilfe und Sprechern mit ausgedehnter Arbeit verfolgt; 9. Nebertypen aus Sprechern, auch durch Verkleidung, Verfälschung oder Verfälschung zu einem sogenannten Sprechern vereinigt, werden wie Sprechern unterliegen. Sie werden angenommen. Die Bemerkung 10 hat folgende Fassung: Sprechern und Teile, die nur mit einzelnen Sprechern oder mit einzelnen Sprechern verbunden sind, werden nicht mit einem Bruchtag von 10 Proz. zu dem Bruch für die Sprechern belegt. Demnach Sollzuschlag unterliegen Sprechern des Gesetzes, genügt oder ausgenutzt. Sowohl nicht Ausnahmen vorgesehen sind, werden abgelehnt oder ausgenutzt. Sprechern ohne Arbeit wie die im Stück als Wertware eingehenden Sprechern unterliegen verfolgt. Sprechern mit angebrachten Sprechern oder verdeckten werden nicht wie geistige Gegenstände verfolgt. Bei Werk- und Reparaturarbeiten kann und darf nach Abschaffung von Band und die zum Gebrauch erforderlichen gewöhnlichen Gegenstände auf die Bevollung ohne Einfluss. Bemerkung 12 besagt: Nicht bestreitbare Gegenstände aus Sprechern, die in anderer Weise als durch Räume hergestellt sind, werden wie geistige Gegenstände verfolgt. Der nachstehende Behandlung unterliegen Sprechern mit oder ohne Arbeit in Verbindung mit anderen Stoffen, sofern sie nicht besonders stark sind oder auch durch ihre Verbindungen unter höhere Sollzüge eingeschränkt: Sprechern aus Glas-, Porzellan- oder Metallperlen, Glasknöpfen, Flaschenknöpfen, liegen auf die Bevollung von Sprechern ohne Einfluss. Sprechern aus Holz, Seide, gestrickte Kleider, Weberei zu Tüchern, auch Stoffe, mit Überzügen aus Sprechern unterliegen der Bevollung als geistige Gegenstände aus den zu den Überzügen verwendeten Stoffen nur zu einem Drittel der Bevollung der Bevollung, während zwei Drittel auf die Bevollung zu rechnen und dem für diese beobachtete Bruchtag zu unterwerfen aber zulässig zu lassen sind. In gleicher Weise werden andere geplasterte Kleider sowie Sprechern mit Überzügen aus Sprechern unterliegen grundsätzlich. Bemerkung 13: Sprechern und Sprechern aus Gold (Gelbholz) oder anderen Rohstoffen, mit Ausnahme des künstlichen Seide, werden wie die Sprechern und Sprechern, als deren Rohstoffe sie sich darstellen, behandelt. Richtig Sprung: Dienstag.

Nachrichten aus den Landesteilen.

△ Leipzig. Die folgenden Korporationen der diesjährigen Universität vereinbarten am Donnerstag, den 10. Juli, eine Erinnerungsfeier für Se. Majestät Kaiser König Albert, wobei der Professor für neuere Geschichte Dr. Lamprecht die Gedächtnissrede halten wird. Die Einladungen geben aus von der Leipziger Burschenschaft (Germania, Deutschia, Alemannia), den Landsmannschaften im Coburger L. C. (Brunsviga, Thuringia, Aesania, Francosia), der Turnerschaft Hanau, den frischgegründeten Verbänden Schlesien und Nor-

mähnia und der Landsmannschaft Plauia. — Die Leipziger Käfermarktstadt in Norden ist jetzt wiederum vergrößert worden. Die neuen Kasernelemente für die hier in Garnison befindlichen Abteilungen des Artillerieregiments Nr. 77 sind nun fast vollständig fertiggestellt worden, sie werden voraussichtlich nach Beendigung Monats in Benutzung genommen werden. — Im Befehlshause des Königlichen Zettlergebäudes findet am nächsten Sonnabend vormittags 11 Uhr eine Versammlung von Kollektoren der Königl. Sächs. Landeslotterie statt, um über die Einführung eines neuen Spielplanes zu beraten. Auf der Tagessitzung steht die Befragung über die Einführung der Brustgewinne und über zwei der Verhandlung vorgestellten Spielplanentwürfe.

Grimma. Die Ausstellung für das Gastwirtschafts- und Handelswesen und Architektur, die ursprünglich am 16. Jährlichen Gewerbe- und Handelsfest im Saal und Garten des Hotels „Zum Schwarzen Adler“ hier veranstaltet war, wurde vorgezogen im Beisein der königl. und der städtischen Behörden durch Bürgermeister Beckmann in feierlicher Weise eröffnet. Sodann fand ein Standtag durch die Ausstellung statt. Ueber Erwartungen zahlreich besucht, giebt die Ausstellung ein anschauliches Bild des künftlerischen und gewerblichen Fleisches.

Großröhrsdorf. Dieser Tage brannte im nahen Hauswalde das Gut des Steinbruchbesitzers Theodor Küste, wahrscheinlich infolge bösartiger Brandstiftung, völlig nieder. Nur dem Eingang einen heimgekehrten vier Nachbarsfeuerwehrnern war es zu danken, daß der Brand nicht größeren Umfang annahm. Während der Brande wurden an anderen Stellen zwei Einbrüche verübt, wie solche schon im vorhergegangenen Rahmen ausgeführt worden waren. Es macht überhaupt eine Dieschand die Gegend unsicher. So werden Einbrüche von hier sowie in Kleinröhrsdorf, Wallroda, Betschütz u. verzögert. Von den Thätern hat man noch keine Spur. Da diese neben anderen Sachen mit Vorliebe Beute mitnehmen, vermuht man, daß sie in irgend einem Waldesdurchgang ein Lager aufgeschlagen haben.

Auf dem Vogtlande. Durch die Gendarmerie wurde am Sonntag vormittag eine mutmaßliche Kindermorderei, die 21jährige Tochter eines Fabrikleithener Büchsenherstellers, in das Amtsgerichtsgericht zu Hennig eingeliefert. Sie steht im Verdachte, ihr fünf Tage altes Kind durch Gestiken getötet zu haben. — Um den von der Arbeit heimkehrenden Vater sehen und arbeiten zu können, flug in Auerbach das 2½-jährige Lädchen des Fabrikarbeiter Wandler auf einen Stuhl und blieb der Nachwohnung aus auf die Straße. Hierbei muß die kleine das Gleichgewicht verloren haben. Sie stürzte auf die Straße hinab, und dabei wurden dem Kind die Rippen, sowie der Kopf zerstört, so daß der Tod sofort eintrat. Der Vorgang spielt sich so schnell ab, daß die in die jetzt noch verborgenen Quellen ein Einblick verhindert ist, so würdig im Stande sein wird; so wird vielleicht dieser Seine Majestät Wirkung als die geschilderte bedeutsam annehmen.

Dohna. Mit besonderem Interesse sieht man in weiteren Kreisen die Vorführung der lebenden Bilder aus der Geschichte der Burg und Stadt Dohna entgegen. An der Darstellung dieser Bilder, die Sonntag den 13. Juli 4 Uhr vormittags auf dem Schloßberg vorgenommen werden, sind gegen 90 Damen und Herren aus der Bürgerschaft beteiligt. Die erhöhte gerundete Höhe ist bereits ausgeschöpft worden.

△ Königin. Am Sonntag vormittag begaben sich die Turnvereine des benachbarten Nordwestböhmischen Turngaues von Hodonin und Olomouc aus, sowie aus dem Komite des Erzgebirges herüber nach dem an das hiesige Grenzgebiet angrenzenden Dorf Schneeberg, wobei eine allgemeine Gauturnfahrt mit Bezeichnung eines Volkswohlturnens festgesetzt war. Die Turnvereine dieses österreichischen Turngaues, dem zur Zeit 58 Vereine angehören, trafen vormittags nach 10 Uhr recht zahlreich dort und auf dem hohen Schneeburg ein. Zur besonderen Freude der österreichischen Turner erschienen nach 11 Uhr in recht zahllicher Anzahl die Mitglieder des Allgemeinen Turnvereins aus Dresden, sowie Turner aus der Sächsischen Schweiz unter Vorantritt des Trommler- und Pfeifencorps der Dresdner Turner. Den geplanten volkstümlichen Wettkämpfen gingen ein Umpug durch das feierlich geschmückte Dorf und eine märschige Begrüßungsansprache von Seiten des Herrn Dr. Hirsch aus Brix voran. Abends noch 6 Uhr traten die Turner ihren Abmarsch vom Berge an.

Eröffnung des Paradieses.

Roman von B. Kiesel. — Fortsetzung.

Holgers erste Worte widersprach den anscheinend unbefangen gedachten Worten, und schon stand er im Begriff, sich zögernd wieder zu entfernen, als Simona nach kurzen Schwenken ihn mit einer Handbewegung zum Bleiben aufforderte.

„Ich freue mich, Sie zu sehen, plaudern wir doch ein wenig“, entgegnete sie in gummigen scherhaftem Tone. „Wissen Sie denn nicht, daß die Thore von Arkadien noch geöffnet stehen, bis — — das Reichs Herrlichkeit verschlief ist?“

Er war nach die Stufen hinaufgestiegen und stand nun neben ihr; als Simona zu ihm aufschau, bemerkte er, daß sie geweint hatte.

„Fühlen Sie sich unzufrieden, gnädige Frau?“ fragte er bewegt.

„Beweisen, ja, besonders aber heute. Wer sitzt nicht unter Stimmungen! Und ich mit meiner beweglichen Schmetterlingsnatur habe vor allein darüber zu leiden. Doch was ich sagen wollte — warum in aller Welt läßt sich Ihr Freund, Baron z. Barnew, garnicht mehr hier blicken?“

Holgers Augen verklärten sich noch mehr. „Das ist seit einiger Zeit verändert; ich weiß nicht, ob seine eigenen Angelegenheiten ihn stark in Anspruch nehmen oder ob er etwas gegen mich hat, fast scheint mir das leichtere der Fall zu sein; ich hatte mir schon vorgenommen, ihn zu fragen, und werde es noch heute tun. Mein Aufenthalt in Akenstein, der übrigens nur bald zu Ende geht, ist dadurch unerträglich geworden.“

Simona spielte mit einem überhängenden Zweig, während Holger, in ihren Händen versunken, schwieg.

„Ich möchte Sie wohl ersuchen, gnädige Frau, mit ein bleibendes Erinnerungszeichen an meine auf-

Ervingsburg verlebte Zeit zu gestalten; darf ich so füllen mein, den Wunsch zu nennen?“

„Rennen Sie ihn immerhin“, antwortete sie lächelnd, „das Gewähren ist eine zweite Sache.“

Friedlein v. Leisnig, die Holgers Stimme gehört hatte, hatte erstaunt die Augen mit der Brille, die sie beim Lesen benutzt, nach dem Altan gerichtet, und als sie bemerkte, daß die beiden ein Gespräch begonnen, zogen die Lippen sich unter dem lauslösen, ausdruckslosen Lachen von den Bähnen, und sie strengte das Gehör an, um einzelne Worte zu verstehen, was ihr auch gelang.

„Wieder eine verabredete Zusammenkunft; es ist doch haarscharzend — und die höchste Zeit, der vertraulichsten Freunde Braut die Augen zu öffnen.“

Haben Sie an irgend einem Gegenstande meines Hauses Gefallen gefunden, dann steht er selbstverständlich mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung.“

Holger machte eine verneinende Geste.

„Ich mochte mir Besieres, gnädige Frau, — es ist die Einwilligung, Sie malen zu dürfen. Langsam hegte ich die Absicht, und als ich Sie heute nachmittag in der Glorie des Sonnenuntergangs am rosegemütschten Erker sah, da wurde mir der Wunsch so lebhaft, daß ich mir vornahm, Sie zu bitten. Darf ich?“

„Gewiß, warum sollte ich dazu nicht meine Einwilligung geben?“ erwiderte sie, die Idee mit Erfahrung, aber die Situation dort oben erscheint mir als Vorwurf zu dem Bilde zu banal und abgempt; ich möchte doch sehen, noch einen andern zu finden.“

„Der Künstler lacht, wenn seine Mutter spricht“, sagte Holger lärmärlich.

In diesem Augenblide brach durch die zerklüfteten Wölken das blaue Licht der zunehmenden Mondsichel und übergoß die Gegend und Simonas Gestalt,

die wieder, den Kopf gehoben, auf der Brüstung lehnte, mit gespensthaftem Schein. Holger blieb sie hingerissen an, ging dann die Stufen zum Park

König Albert als Staatsmann.

III.

Die politischen Verhältnisse, in die König Albert eintrat, als er am 29. Oktober 1873 die Regierung übernahm, unterschieden sich wesentlich von denen, die ein Stein Bauer vorfand, und zwar ungemeinheitlich zu ihrem Vorteil. Wie ein schwerer Traum lagten hinter dem deutschen Volke die Zeiten, wo die Diplomatenversammlung in der Eichenheimer Gasse zu Frankfurt sich den Anteil der deutschen Freiheit, der vaterlichen Heimat und treuen Freunde wünschte und hoffte; mehr als einmal war dies Kaiser Wilhelm in herlichen Worten ausgesprochen und durch die manigfachen Auferkommenden vergessen. Unmittelbar noch seiner Thronbesteigung ernannte er den Bruder des Königs, den Prinzen Georg, zum Generalstabschef und Inspekteur der II. Armee-Brigaden. Das 800jährige Regierungsjubiläum des Hauses Wittelsbach (1889) zeichnete er durch seine Gegenwart aus, ebenso 1893 das fünfzigjährige Militärjubiläum des Königs, bei dem er den König zum Chef des 2. Garde-Ulanen-Regiments ernannte und mit einem kostbaren Goldmarshallabade beschenkte. Bei den ehrenden Feiern, mit denen 1898 der 70. Geburtstag und das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs gefeiert wurden, erschien der Kaiser an der Spitze der Glückswinden; und oft bezogte er durch den würdigen Reden, die er bei diesen und anderen Gelegenheiten hielt, wie großen Wert er auf sein nahezu Weltall zu König Albert legte. So abjährlich überraschte er ihn an Seinen Geburtstage und lädt ihn sein Regiment in Parade vor. Umgekehrt ließ sich der König seine Gelegenheit verzeihen, ohne dem Reichsdeputierten Seine treue Gehannung zu bezeigen. Er war es, die den deutschen Fürsten veranlaßte, bei der feierlichen Reichstagseröffnung am 25. Juni 1888 vollständig in Berlin zu erscheinen und so dem Kaiser und dem Auslande den Beweis zu liefern, daß nicht allein die ehrenwerte Person des ersten Deutschen Kaisers, sondern auch der Reichsdeputierte das Bünd war, das sie vereinte. An den Geburtstagen des Kaisers war König Albert in der Regel der erste, der Glückswinden brachte; ebenso fehlte er selbsterklärend nicht bei dem hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. im Jahre 1897. Gern wohnte er seit im Herbst den Jagden Seines Kaiserlichen Freunds bei.

Dasselbe nationale Empfinden, das König Albert so eng mit dem Kaiserhause verband, ließ ihn auch fortwährend in nahen Beziehungen zu den Männern bleiben, denen nächst Kaiser Wilhelm I. die Schönung der Reichseinheit zu danken war: zu Bismarck, zu dessen 90. Geburtstage sowohl Er als Prinz Georg persönlich Ihre Glückswinden brachte und dessen Sorge der Kaiser folgte, als das Jahr 1891 ihn abberiet, und vor allem zu Bismarck, dessen einzigartige Bedeutung König Albert ebenso zu würdigen wußte, wie der große Kanter in ihm eine der feinsten Stühlen des Reichs lab. Eigentümlich überreichte ihm der König bei seinem 70. Geburtstage (1885) die Insignien des Hauses des Hauses der Glückswinden. Auch nach seinem Rücktritte, den wohl wenige lebhafte debauert haben mögen als König Albert, bewohnte Er ihn Seine Huld und ließ ihm v. B. zum 80. Geburtstage ein Glückswindenreichtheit durch Seinen Oberhofmarschall überreichen. Als am 31. Juli 1898 die Treuerunde vom Tode Bismarcks erfuhr, gelang es auf das Königreich halbmast flaggen, und der Kriegsminister v. d. Planitz deponierte sich nach Friedrichsruh, um im Auftrag des Königs einen Krantz auf den Sarg des Großherren niedergelegen.

Äußerordentlich fröhbar war während der Regierungzeit des Königs Albert die Reichsgelehrten, und auch Sachsen hat zähmlich Anteil daran gehabt, demnächst Kaiser Wilhelm I. die Schönung der Reichseinheit zu danken war: zu Bismarck, zu dessen 90. Geburtstage sowohl Er als Prinz Georg persönlich Ihre Glückswinden brachte und dessen Sorge der Kaiser folgte, als das Jahr 1891 ihn abberiet, und vor allem zu Bismarck, dessen einzigartige Bedeutung König Albert ebenso zu würdigen wußte, wie der große Kanter in ihm eine der feinsten Stühlen des Reichs lab. Eigentümlich überreichte ihm der König bei seinem 70. Geburtstage (1885) die Insignien des Hauses des Hauses der Glückswinden. Auch nach seinem Rücktritte, den wohl wenige lebhafte debauert haben mögen als König Albert, bewohnte Er ihn Seine Huld und ließ ihm v. B. zum 80. Geburtstage ein Glückswindenreichtheit durch Seinen Oberhofmarschall überreichen. Als am 31. Juli 1898 die Treuerunde vom Tode Bismarcks erfuhr, gelang es auf das Königreich halbmast flaggen, und der Kriegsminister v. d. Planitz deponierte sich nach Friedrichsruh, um im Auftrag des Königs einen Krantz auf den Sarg des Großherren niedergelegen.

Äußerordentlich fröhbar war während der Regierungzeit des Königs Albert die Reichsgelehrten, und auch Sachsen hat zähmlich Anteil daran gehabt, die südliche Inseln an der Ausarbeitung des Bürgerschen Gesetzbuchs vom 18. August 1896 genommen haben. Mit Gemüthsbewegung begrüßte man es, daß Leipzig zum Sitz der obersten Gerichtsbehörde des Deutschen Reichs ernannt wurde. Auch die zahlreichen anderen Reichsgelehrten, wie das Reichsministerium von 1873, das Gesetz über die Verurkundung des Personenhandels von 1875, das Sozialgesetzbuch von 1881, die großartige diplomatische Geschäftigung seit 1881,

hinauf, um hier stehen zu bleiben und sie noch einmal prüfend zu betrachten, während aus seinen geistvollen Zügen die glückliche Befriedigung der gefundenen Lösung einer schwierigen Aufgabe leuchtete; gern im Banne seiner Kunst, empfand Holger nur noch das freie, fröhliche Schwärmen, in dem unbedrängt die intimste Künstlerlaune sich entfalten kann.

„Befunden, gnädige Frau! Ich male Sie als trümmende Waldfee, erinnern Sie sich jenes Abends, wo Sie auf Ihrem weißen Ross geisterhaft aus dem Dunkel des Waldes in das volle Mondlicht traten, Umschau zu halten in Ihrem Reich? Nun wohl, jetzt male ich die Waldfee in ihrem Märchenhause, wie sie im Mondlicht der Schenke nach dem entzweigewandten Bettzeugen, dem verwunschenen Prinzen nachhangt und träumend sitzt.“

„Nicht dem verwunschenen Prinzen, — sondern dem entzweigewandten Helden“, sagte die junge Frau trübe. „Uebrigens stimme ich Ihnen bei, die Idee ist poetisch sehr und gesäßt mit unglaublich besser; aber welche Gewandung wählen wir dazu?“

„Richts leichter als das“, erwiderte Holger, verstimmt durch die Erwähnung Hendrik van Beervs, „hier“ — er nahm bei diesen Worten von der Höhe eines in der Nähe stehenden Stuhles einen weißen Shawl —, „wenn Sie erlauben, drapiere ich dieses Tuch, unserm Zweck entsprechend, leicht um Ihre Schultern, — so ungefähr noch griechischer Art.“

Simona lächelte. „Das nenne ich die Kostümfrage, die meistens doch die wichtigste ist, schnell geöffnet! Preisen wir also immerhin, was Ihr geschickten Künstlerhände in dem Raum einer einzigen Minute auf diesem fesselnden Gebiete zu leisten vermögen!“

Holger verbeugte sich dankend, von neuem ganz Feuer und Flamme.

„Also gnädige Frau verleihe mir auf eine Minute die Beugung Ihrer Kummerrose! Legen

es mir eine allgemein und tief empfundene Trauer, die Fack und Kell vereint, als der hochbetagte Gründer des Reichs am 9. März 1888 die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Als dann nach der kurzen Regierung des unglücklichen Kaisers Friedrich III., der zu den ältesten Freunden König Albert gehörte, der jugendliche Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg, war es das Ratschlie, daß dieser in dem Oheim, dem einzigen der Kaiserlichen Großvaters, den Enkel besonders warm ans Herz gelegt hatte, den väterlichen Verzier und treuen Freunde suchte und hand; mehr als einmal war dies Kaiser Wilhelm in herlichen Worten ausgesprochen und durch die manigfachen Auferkommenden vergessen. Unmittelbar nach seiner Thronbesteigung ernannte er den Bruder des Königs, den Prinzen Georg, zum Generalstabschef und Inspekteur der II. Armee-Brigaden. Das 800jährige Regierungsjubiläum des Hauses Wittelsbach (1889) zeichnete er durch seine Gegenwart aus, ebenso 1893 das fünfzig

das Gesetz wegen Händerung der Gewerbeordnung von 1891 und viele andere, fanden willige und verständnisvolle Einführung in Sachsen. Neuerst fehlen waren die Fälle, in denen die Pflichten des Landesfürsten es unmöglich machen, den Wegen der Reichspolitik zu folgen; so scheiterte 1876 das Reichseisenbahnenprojekt an dem wohlbegreiflichen und wohlberechtigten Widerstande Sachiens. Besiehen auch heute noch ungelöste Fragen genug — wie erinnern nur an die vom Jahr zu Jahr nötiger werdende Ordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches zu denen der Bundesstaaten, die den König noch an Seinem Lebenabend mit Sorgen erfüllte —, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß die Reichsgesetzgebung der Jahre 1873 bis 1902 auf den mannigfachsten Gebieten für Sachsen einen gewaltigen Fortschritt bedeutete. Wie weit an dieser Gesetzgebung König Albert unmittelbar durch Seinen Rat beteiligt war, daß zu entscheiden muß einer künftigen Zeit vorbehalten bleiben.

Die ehrliche Treue, mit der König Albert zu Kaiser und Reich stand, hat auch auf Sein Volk mächtigen Einfluss gehabt. Als eins im Jahre 1867 Bismarck gelegentlich der im Reichstage zur Sprache gebrachten gefährlichen Schwüllungen eines untergeordneten Blattes mit Entschiedenheit für die nationale und vertragstreue Haltung der sächsischen Regierung eingetreten war, schrieb ihm der Kronprinz: „Es ist übrigens nichts dahinter zu suchen, als Fleimadischen einer vergangenen Periode. Sie wissen, daß diejenigen in den unteren Schichten des Volkes noch zu halten pflegen, wenn die oberen längst eines Besseren belehrt sind. Erstere auf unserem Standpunkt zu bringen, ist jetzt unsere eifrigste Sorge.“ Die Jahre 1870/71 hatten ja dann eine wesentliche Aenderung in der Stimmung der Bevölkerung hervorgerufen; aber es ist doch bemerkenswert, daß noch im Jahre 1874 die in Berlin erscheinende amtliche Provinzial-Korrespondenz unter besonderem Hinweis auf die glänzende Sedanfeier in Dresden das Herantreten deutsch-nationaler Gründungen „auch in denjenigen Bundesstaaten, auf deren Stellung zur Reichspolitik die Widerläufer der nationalen Entwicklung früher ihre Hoffnungen stützen zu können meinten und auf deren Abwendung von den gemeinsamen Aufgaben und Zielen des deutschen Volkes ihr Bestreben fort und fort, doch erfolglos gerichtet ist“, als eine erhebende Wahrnehmung hervorzuheben gut findet. Wer jene Seiten in Sachsen mit durchlebt hat, weiß, daß noch Jahre vergingen mußten, ehe das Alte über dem Neuen vergessen war und der feste Glaube an die Errungenschaften einer schweren Übergangszeit völlig Wurzel gesetzt hatte. Wenn heute in jedem Sachser herzen die Liebe zu seinem Fürsten und zu seinem Lande un trennbar verbunden ist mit der Treue für Kaiser und Reich, so ist dies eins der schönsten Ergebnisse der Regierung König Alberts.

Vermischtes.

* Neben Alter und Familienstand der Reichsbürgerschaft nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 veröffentlicht der "Reichsanzeiger" eine Zusammenstellung, aus der wir folgendes entnehmen: Von den 56367178 gesuchten Einwohnern (27737247 männlichen und 28629931 weiblichen) waren 33520123 lebig (17098806 männliche und 16421317 weibliche), 19794955 verheiratet (9797924 männliche und 9794955 weibliche), 3162159 verwitwet (809238 männliche und 2352921 weibliche) und 92017 geschieden (31279 männliche und 60738 weibliche). Im ganzen überwiegt das männliche Geschlecht in den Altersstufen bis zu 21 Jahren, von da an hat das weibliche Geschlecht die größere Säfer, zuerst mit einem Mehr von 24000 Personen und dann steigend bis auf ein Mehr von 135000 in der Altersstufe von 60 bis 65 Jahren. Von da an sinkt wieder der Überschuss des weiblichen Geschlechts zusammen mit der Abnahme der Gesamtzahl der Bevölkerung in den höheren Altersstufen, wobei aber trotzdem relativ. Im Alter von 70 bis 75 Jahren gibt es 356589 männliche und 446185 weibliche, im Alter von 75 bis 80 Jahren 210793 männliche und 267984 weibliche, im Alter von 80 bis 90 Jahren 110726 männliche und 148122 weibliche, von 90 bis 100 Jahren 3635 männliche und 6348 weibliche Personen. 100 und mehr Jahre zählen 9 Männer und 32 Frauen; unter letzteren waren 2 lebig, 1 verheiratet, 29 verwitwet, davon 3 Personen im Alter von 105 und mehr Jahren, während von den über 100 Jahre alten Männern 3 lebig, 1 verheiratet und 5 verwitwet waren. Beide Zedigen zeigt sich ein ähnliches Verhältnis der Geschlechter. Bis zum Alter von 30 bis 35 Jahren überwiegen die männlichen Lebigen von da an die weiblichen, die in den höheren Altersstufen das Doppelte der Zahl der männlichen betragen. Bei den Verheirateten überwiegt umgekehrt aus gleichen Ursachen die Zahl der weiblichen in den jüngeren Altersstufen, während sie vom 35. Jahr an wieder ein Überwiegen der männlichen zeigt. Das entspricht der naturgemäßen Erfahrung, daß die Männer sich in späterem Alter verheiraten als die Frauen. Immerhin gibt es 562 männliche Verheiratete im Alter von nur 15 bis 18 Jahren, denen allerdings 492 weibliche gegenüberstehen. Auch Witwer und Witwen im sehr jugendlichem Alter sind vorhanden; so waren 14 Witwer und 148 Witwen erst 15 bis 18 Jahre, 31 Witwer und 379 Witwen 18 bis 20 Jahre alt. In allen Altersstufen, am meisten aber in den mittleren, überwiegen die Witwen. Unter den geschiedenen Personen waren 6 Frauen ebenfalls erst 15 bis 18 Jahre, 16 Männer und 27 Frauen 18 bis 20 Jahre alt. Die Geschiedenen sind am zahlreichsten in der Altersstufe von 40 bis 45 Jahren vertreten.

* Romantik bei modernen Hochzeiten. Ein berühmte historische Feder spielt jedesmal eine wichtige Rolle, wenn in der Familie von Lord Bangor eine Hochzeit gefeiert wird. Es ist die Feder, mit der der Wiener Friede unterzeichnet wurde; jetzt wird sie nur gebraucht, um die Eintragung der Heirat eines Familienmitgliedes zu unterzeichnen. Eine recht romantische Hochzeitsfeste herrscht in der Familie Verney in Gleddon, in Buckinghamshire. Jedes Mitglied des Hauses wird in demselben Ringe, einem ungewöhnlichen goldnen, getragen, an dem sich eine alte Geschichte knüpft. Dieser zur Zeit Karls I. gemachte Ring war bestimmt, über dem die Militärhandschuh jener Tage getragen zu werden. Er wurde er von einem Verney in der blutigen Schlacht von Edgehill getragen, und als nach dem Kampfe die Leiche des Trägers gefunden wurde, fand man nur die behandschuhte Hand mit dem Ringe auf einem der Finger, die das Königl. Banner fest umschlossen hielten. Seitdem ist diese Reliquie in der Familie als ein kostbares Erbstück bewahrt und zur Weise der Heiraten benutzt worden. Es wird natürlich nochher auch einen gewöhnlichen Ring erscheinen. Ein merkwürdiger Ring spielt auch eine Rolle bei den Heiraten einer wohlhabenden amerikanischen Familie, deren Vorfahe nach vielen Wechseln und Mähralen, die seine Gesundheit untergruben,

in den Tagen des Goldhiebers ein glänzendes Vermögen zusammenbrachte. Dieser Familientrauring ist aus dem ersten Goldklumpen gemacht, den sein ursprünglicher Eigentümer entdeckt, und er hat schon bei mehr als einem Dutzend Hochzeiten seiner Nachkommen seine Pflicht gethan. Er wird auch als der Familienträumler angesehen, und alle Mitglieder der Familie sind fest überzeugt, daß sie, wenn er verloren gehen sollte, vom Wahrschäftrid getroffen und ihnen ganzen Besitz verlieren würden. Die Folge ist, daß der Ring sehr eifersüchtig bewacht wird und zu einer fabelhaften hohen Summe verschworen sein soll. Als er einmal verlegt war, entstand im Hause seines Bewohners eine wahre Panik. Er wird in kurzem wieder auf dem Finger einer Braut erscheinen. Nur kurzam kam in den Besitz eines Mr. Richards von El Reno in den Vereinigten Staaten ein einzigartiges Hochzeitskleid, in dem nicht weniger als vierzig Bräute getraut worden waren. Es hat einen ganz eigenen Reiz; es ist nicht nur mit mehr als 1000 Elchzähnen verziert, sondern es ist auch 127 Jahre im Besitz einer Familie der Cheyenne-Indianer gewesen. Alle Frauen der Familie sind während dieser langen Zeit darin getraut worden, da das Kleid der Trägerin Glück bringen sollte. Sehr viele Photographien sind bereits zu verschiedenen Zeiten davon gemacht worden, und da Elchzähne sehr selten werden und zu Preisen von 8 bis 40 R. verkauft werden, so muß das Kleid mehr als 10000 R. wert sein. Es ist von der Urenkelin der ursprünglichen Besitzerin verlaufen worden. Eine sehr hübsche Hochzeitsstirn ist von der verstorbenen Königin Victoria von England eingeführt worden. In den Gärten der Königl. Residenz Düsseldorf steht ein blühender Myrthenbaum, der aus einem winzigen Zweig aus dem Brautleib der hochseligen Kaiserin Friedrich, Majestät, erwachsen ist, die sich vor 44 Jahren verheiratete. Er wurde von der Königin Victoria eigenhändig gepflanzt, und kleine Zweige dieses Baumes waren in den Hochzeitssträußen der meisten Bräute im englischen Königshause vertreten, die seitdem geheiratet haben.

"Eine verhängnisvolle Witgift." Eine häßliche Schnute erzählte Ernest Blum in seinem letzten „Journal d'un Vaudeville“, in dem er durch die Überraschungen, die die Bilderverkäufe der letzten Zeit mit sich gebracht haben, zu tiefsinngem Betrachtungen angeregt wird. „Einer meiner Freunde“, schreibt er, „hatte ein reizendes junges Mädchen geheiratet, das ihm als einzige Witgift ein prächtiges Bild von Decamps mit in die Ehe gebracht hatte. Sein fünfjähriger Schwiegersohn hatte ihm gesagt: „Ich kann meiner Tochter kein Geld mitgeben, aber ich gebe ihr einen Decamps mit, den ich früher einmal für ein Butterbrot von einem Künstler, der in der Kleidung war, gekauft habe; er ist heute 50000 Francs wert, und wenn Sie wollen, so können wir ihn ja von einem Bildhändler abschaffen lassen.““ Won ging in der That zu einem Bildhändler, und dieser erklärte sich sofort bereit, 50000 Francs für das Werk zu geben, und er meinte sogar noch, daß er sie dabei um 10000 betrügen. Mein Freund war entzückt, und da er die Malerei liebte und selbst auch fand, daß es ein prächtiger Decamps wäre, herzatte er daß junge Mädchen. Er war in der Ehe verhältnismäßig glücklich; nur war dabei, da alles doch nicht ewig rosig sein kann und kleine Streitigkeiten kommen, der Uebelstand, daß die junge Frau niemals verschaffte, zu ihrem Mannen zu sagen: „Schließlich hast du mich durchaus nicht um meiner selbst willen geheiratet, sondern nur wegen meiner Witgift von 50000 Francs!“, worauf der Gemahnn erwidern konnte: „Deine Witgift! Sie hängt ja an der Wand; was willst du eigentlich, daß ich damit thun soll?“ Eines Tages war er jedoch dieser ewigen Vorwürfe überdrüssig, ging wieder zu dem Bildhändler und bat ihn, sein Bild noch einmal als Sachverständiger abzuholzen. „Es ist noch immer 50000 Francs wert, nicht wahr?“ „50000 Francs? . . . Im ganzen Leben nicht! Die Decamps sind sehr gefallen, sie sind überhaupt nicht mehr in Mode, die Amerikaner wollen keine mehr, was alle Talente im Breite sinken läßt.“ Und was ist dann mein Decamps wert?“ „Ich werde keine 15000 Francs dafür geben, und überdies . . . Mein Freund lutschte die Ohren hängen und lehrte mit seinem Bild und seiner Enttäuschung unter dem Arm noch

Hause zurück; indessen machte er sich die Sache doch zu ruhe, indem er zu seiner Frau sagte: „Wenigstens werst du mir jetzt nicht mehr deine 30 000 Frs. Misgut vorwerfen, ich habe dich für höchstens 15 000 Frs. geheiratet, und ich verlire dabei!“ Die Frau neigte jetzt ihrerseits das Haupt und wurde wieder lieb und sanft, denn sie begriff, daß sie ihren Mann auf diese Weise für den Verlust von 35 000 Frs. von ihrer Misgut schadlos halten mußte. Mein Freund gewann also im Grunde dabei. Ein Jahr darauf erschien aber der Goldschmied wieder. „Haben Sie noch immer Ihren Decamps?“ „Meine Misgut!“ entlockte die junge Frau. „Aber gewiß, sie ist noch immer da.“ „Ich biete Ihnen dafür 60 000 Frs. Die Decamps steigen wieder, sie kommen wieder in Mode; die Amerikaner kehren wieder an und haben fast Lust, einen Trutz daraus zu machen.“ Natürlich war die Freude groß. Trocken schlug der Chemann, der besonders schon sein wollte, das Angebot aus. „Da mein Gemälde diesen neuen Ertung von 15 000 auf 60 000 Frs. gemacht hat, so wird es auch noch einen weiteren machen, wenn die Amerikaner wieder Geschmack daran bekommen.“ Aber von diesem Tage an fand

baran gewinnen." Aber von diesem Tage an fing die Frau wieder an, ihrem Manne nicht nur die 50 000 Fr., sondern die 60 000 Fr. und sogar die 100 000 vorwerfen. Und mein Freund sagte sich: „Ich hätte vielleicht besser gehabt, das Gemälde ebenso für 15 000 Fr. zu verkaufen, ich wäre dann wenigstens in meinem Heim glücklich.“ Endlich, an einem verhängnisvollen Tage, als die Streitigkeiten zu groß geworden waren, ließ man den Bildhändler wieder kommen, der 500 Fr. für das Bild bot! Nicht nur die Amerikaner wollten keinen Preis mehr, auch die Engländer nicht, und natürlich dann auch die französischen Sammler nicht, die immer den Amerikanern und Engländern auf dem Fuße folgten. Jetzt konnte mein Freund seiner Frau vorwerfen, daß er sie ohne Witzig geheiratet hätte, was er aber als „euer Mann nicht that.“

"Jane Habing über die Toilettenkunst. Die Toiletten von Ilma. Jane Habing pflegen bei jedem Aufstreten der schönen Schauspielerin so sehr die Aufmerksamkeit der Zuschauerrinnen zu fesseln, daß es gewiß interessieren wird, zu hören, wie die Künstlerin über die Kunst der Toilette denkt. „Meine Vorliebe in meiner Toilette“, sagte sie jüngst einem Besucher, „gilt weichen, einhüllenden, fließenden Kleidern. Über alles liebe ich Prinzesskleider in einem Stil, die die Form mehr ertragen lassen als anzeigen. Dieser Stil sagt mir so zu, daß ich ihn noch immer ebenso gern habe wie zuerst, obgleich ich ihn schon lange Zeit trage. Ich liebe bei Frauen die Geschmeidigkeit, die so viel Anmut gibt; das Korsett sollte meines Grotzens gerade sein und die Form einer sehr tief beginnenden und so bischamen Windbe haben, doch es gibt nicht vorhanden zu sein scheint. Meine Lieblingsfarben sind weiß und schwarz, ich habe

gern schwere Stoffe und biegsame Stoffe, große Hütte und kleine Tropen." Diese einander vollständig entgegengesetzten scheinenden Reizungen bezeichnen den seinen Geschmack der Künstlerin. Während sie so plauderte, probierte sie ein reizendes enganliegendes Kleid von elsenbeinhaberter Liberty-Seide an, dessen großer Krägen in venezianischer Arturie fast einen kurzen Bolero bildete. Hier und da wünschte sie eine Änderung, und nachdem diese geringen Abänderungen gemacht werden waren, sah das Kleid so gut zu ihr, daß es schließlich ein Teil ihrer Persönlichkeit zu werden schien. Sie versteht eben das Geheimnis, aus ihrer Toilette einen gut passenden Rahmen zu machen. Sie versteht, daß sie einfache und häßliche Kleider liebt, nicht überladen, aber aus reichem Material, nicht weitaus Teug. Jane Habing liebt auch die großen eindrücklichen, fülligen Mäntel, verachtet aber die Vagabundenmäntel mit ihren entstellenden Stofffülle am unteren Ende.

* Wie St. Pierre hätte gerettet werden können, geht aus einem Aufsatz hervor, den der vorragendste lebende englische Geolog, Archibald Geikie, im letzten Heft des "Ball Mall Magazine" veröffentlicht hat. Der Gelehrte weist darauf hin, daß die Bewohner von Martinique und St. Vincent vor Eintritt der Katastrophe hinreichende Warnungen erhalten haben. Die Vulkanen gaben alarmierende Anzeichen ihrer neu erwachten Thätigkeit, und die unglückliche Bevölkerung hätte sich vielleicht auch in Sicherheit gebracht, wenn nicht die Behörden ihrer Besorgnis im übelangestrebter Weise dadurch Ausdruck gegeben hätten, daß sie die entstandene Auflösung nach Möglichkeit zu dämpfen und dem Volk die Meinung beizubringen suchten, daß das Schlimmste bereits vorüber sei. Das Verhalten der Behörden wäre höchstwahrscheinlich ein anderes gewesen, wenn auf Martinique eine wissenschaftliche Kavare zur Beobachtung der Vorgänge im Gedinnern bestanden hätte, wie sie auf anderen vulkanischen Inseln vorhanden ist. Es ist eben ein unabsehbares Bedürfnis für die Sicherheit der Bewohner solcher Gebiete, daß namentlich regelmäßige Erdbebenbeobachtungen von wissenschaftlich geschulten Leuten vorgenommen werden. Die Unterhaltungslosen einer derartigen Anzahl können nicht bedeutend sein und stehen jedenfalls in seinem Verhältnis zu dem Schaden, der durch sie verhütet werden kann; außerdem sind derartige Arbeiten von großem Interesse für die Wissenschaft. Auch Prof. Geikie will nicht behaupten, daß der durch die Katastrophe verursachte Materialschaden sehr bedeutend hätte verringert werden können, aber es hätten doch wenigstens die Menschenleben und ein großer Teil des beweglichen Guts gerettet werden können. Lebhaft kommt jetzt aus England die Nachricht, daß der große mexikanische Vulkan Popocatepetl, der während der letzten Jahre eine dünne Rauchwolke ausgestoßen hat, vielleicht auch seinerseits vor einem neuen Ausbruch steht. Neben die merkwürdige untermeerische Eruption in den Azoren, bei der glühende Gesteine aus dem Meere hoch in die Luft geschleudert worden sein sollen, bleiben eingehendere Nachrichten abzuwarten.

* Ein böser Tag eines bösen Buben. Die Lübarscher „Tribüne“ erzählen folgende Geschichte aus dem Leben des kleinen Tommy. Er hatte am vorhergehenden Tage die Schule geschwänzt und kam plötzlich und unerwartet in die Klasse, wo er mit gesenkten Augen die Entschuldigung auf das Pult des Lehrers legte und sich sofort in seine Hörte und Stühle vertiefe. Der Entschuldigungsbrief war von der Mutter und lautete: „Sehr geehrter Herr Lehrer! Tommy ist gestern leichtfertig von der Schule fortgeblieben, aber ich glaube, es dürfte nicht notwendig sein, ihn zu bestrafen, denn er ist meiner Ansicht nach bestens genug. Zuerst hat ihn der Vater durchgehaut, mit dem er die Schule geschwänzt hat, dann hat er von einem Herrn Prügel bekommen, dem er mit der Schleuder etwas ins Auge geworfen hatte, heraus hat ihm's ein Kutscher mit der Peitsche gegeben, weil er rückwärts auf dem Wagen aufgefessen ist. Zu Hause hat ihn der Vater geprügelt, weil er aus der Schule wegblieb, und zuletzt habe ich ihn noch gehaut, weil er saß war, als er erfuhr, daß ich es dem Vater gesagt. Er hat also für einmal Schulschwänzen fünfmal Prügel bekommen. Ergebene Zemima Alin.“

* Schwerin i. M. Nach einer amtlichen Darstellung des Bahnhofeisenbahnhofs hat für den von Güstrow einfahrenden Zug das Haltignal am Einfahrtstor gestanden. Mit diesem ist ein Vorsignal verbunden, das, wie festgestellt werden ist, gleichfalls das „halt“ am Einfahrtstor aufgezogen hatte. Die Unterfahrung ergab, daß der Lokomotivführer das Vorsignal ganz unbeachtet gelassen hat und vermutlich erst bei der Vorbeifahrt das Halt am Einfahrtstor beachte. Obwohl er dann die Schnellbremsen in Thätigkeit setzte, Gegenanlauf gab und den Sandkreuz öffnete, konnte er nicht mehr verhindern, daß der Zug dem noch fahrenden Buge in die Flanke fuhr. Die Schuld trifft allein den Lokomotivführer. Er ist geständig und wurde verhaftet. Der Stationsbeamte in Güstrow hat nach Rüge der Sache zutreffend gehandelt. Der Materialschaden ist unerheblich. Drei Personenwagen und eine Lokomotive sind mehr oder weniger be-

* Tries. Die Läufuhrlleute sind wegen Differenzen mit den Spediteuren in einen Kustand eingetreten. Der Verkehr steht.

* Brag. Die Bergarbeiter der Kohlenwerke Unterreichenau und Budiggrün nahmen die Arbeit bedingungsweise wieder auf. Auch die Belegschaft des Unionshauses bei Rennstall hat die Arbeit wieder aufgenommen.

* New-York. Ein schwerer Sturm ging im Westen des Staates New-York nieder. Infolge des Unwetters traten die Flüsse aus. Gebäude und Häuser wurden fortgerissen und die Straßen überflutet. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Dollar geschätzt.

* Chicago. Von den in den Eisenbahnlagern beschäftigten Frachtwagenführern sind 8000 bis 9000 in den Ausstand getreten, um höhere Löhne zu erzielen. Alle in die Stadt einmündenden Bahnhöfe sind im Witterungschafter gesogen.

Der Prozeß gegen die vormaligen Direktoren und Aussichtsratsmitglieder der Leipziger Bank.

End dem Ergebnisse der gestrigen Verhandlung sind die folgenden Mitteilungen, die wir nur in einem Teile unserer letzten Nummer gebracht haben, zu wiederholen: Auf eine Frage des Angeklagten Schröder erklärte Bunge Stumpf, daß er sich wohl bestimmt, am 22. Juni 1901 zu ihm bei einer Hammertrekkunst in Berlin getragen zu haben, wenn Gassel noch 1 bis 2 Mill. befürmte, würden alle Unternehmen in gutem Betriebe und die Verlegenheiten zu Ende seien. In Bezug auf das Gesicht mit der „Berliner Finanz- und Handelszeitung“ weiß Schwerpunktiger Schlepper nach, daß aus diesem mit 3 Mill. zu Buche stehenden Kontos, für das die Gasseler Tiefbohrer eintreten, der Leipziger Post etwa 1 Mill. zugeslossen sei. Dadurch war die Radikalierung einer Tiefbohrerei von 20 Proz. für Gassel er-

möglichst werden. Nach Eysen wünschten diese Gesellschaft und andere geweiht werden, um die Mission durchzuführen. Eysen zieht zu, daß durch die drei Transaktions-, Trust- und Separationsen und durch die im Frühjahr 1900 abgeschlossenen Vereinigungen 11 Will., 28,4 Will., 21 Will., insgesamt 64 Will. von den Schuldenen des Gesellschaftsvertrags weggezogen und auf andere Kosten übertragen werden kann. Am 2. Januar 1901 kommt laut Korrespondenz Eysen einen „Freund“ Schmidt, in England zu vernehmen, ob er nicht für die Treberechtsgesellschaft und für die Tochtergesellschaften größeren Reichtum im Auslande erlangen könne. Er solle auch in geheimer Weise in England, Deutschland und Belgien sondieren. Ebenso mögde er aber darauf achten, daß die Kreidetgeber nicht in Verhandlungen zur Berliner Großfirma ständen. Die Verhandlung wird hierauf auf Dienstag vorzeitig abgebrochen.

In der heutigen Sitzung gelangte das Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 21. Februar 1901 zur Belebung, daß eine vertrauliche Erklärung zu Geschäftsbreit und Bilanz über das Jahr 1900 erhielt. Dagegen kommt der Geschäftsbreit für 1900 zur Belebung, was längere Zeit in Anpruch nimmt. Der Vorstehende bemerkt, daß der Bericht eine irrite Darstellung über den Gang des Geschäfts zwecke. Man vermisste das stärke Engagement der Leipziger Bank bei der Treibergesellschaft. Es scheine, als ob die Leipziger Bank in der Vergangenheit nur zu Gunsten der öffentlichen Industrie gearbeitet und hierbei Gewinne erzielt habe. Es sei unrichtig, wenn die Anklage behaupte, daß die Ausbehnung des Geschäfts der Treibergesellschaft allein zugeschrieben sei. Wenn der Bericht die Verbindung mit der Treibergesellschaft nicht erwähne, so sei dies auf dem Grunde geschehen, weil man in der Regel nur dann eine Verbindung einräume, wenn sie nötigend geworden ist. Auf Vorhalten des Präsidenten, wie die Bank eine Dividende von 9 % habe verteilen können, wo doch das ganze Aktienkapital und die Reserven bei der Treibergesellschaft investiert waren, erwidert Spaez und Genföld, daß die Bank doch in der gleichen Weise gewesen sei, die Dividende zu zahlen. Der Vorstehende sagt, daß die Berechnung der Dividende auf einer vollständig falschen Basis erfolgt war; von 95 Mill. M. Dotatoren wurden 85 Mill. M. als gebildet bezeichnet; welchen Wert aber diese Dotierung hatte, könne man aus der Kontrolle Gassei entnehmen. Der Geschäftsbreit aber enthalte lauter Thesen. Genföld erwidert, daß er bis auf den letzten Tag auf die Güten gehabt und die Bank gläubig bestellt habe. Spaez zieht auf Vorlegen zu, daß er die bestreiten Angiffe der "Frankfurter Zeitung" geteilt habe. Genföld sagt, er habe das volle Vertrauen zur Bank gehabt; er habe sein ganzes Vermögen in Aktien derselben angelegt. Ende 1898 habe Spaez das Gesamtengagement einschließlich des Weddels-obligos auf die Summe des Aktienkapitals und der Reserven der Bank. Spaez, bestellt, wie hoch er damals das Obligo gesetzt habe, sagt: „Ja, tagesses kann ich es nicht.“ Eine sonderbare Sache“, meint dann der Vorstehende. Als dann fahren sich die Mitglieder des Aufsichtsrats, zunächst Bauer, Schröder, Wölfer und Liebiger, erschöpft über ihre Stellungnahme zu dem im Rebe befindenden Geschäftsbreit. Aus dem lebhaften Verkehr, dem der Vorstehende die Angeklagten unterzieht, und aus der Belebung ihrer in der Verantwortung genutzten Aussagen geht hervor, daß sie sämtlich in dem Berichte keine Unwahrheiten entdeckt und die Verteilung von 9 Proz. Dividende für angemessen gehalten haben. Nach einer kurzen Pause führt Sachverständiger Bankdirektor Hermann seine Ansicht über den Bericht. Er vermittele auch wie in dem Berichte für 1899 irgend einen Hinweis auf Gassel; aber mitverleiht, daß die Gasseler Gesellschaft einen nennenswerten Betrag der Bank häufig, ja absolut ausgeschlossen gewesen. Die Leipziger Bank wiedere sich dadurch sehr gefährdet haben. Der Sachverständige vermittele in der Bilanz eine vollständige Wiedergabe aller einzelnen Verhältnisse. Ein großer Fehler sei dadurch gemacht worden, daß man den Gasseler Angaben niemals aufgeguckt, sondern sie sei mit den gegebenen Mittelungen gutreden gegeben habe. Kommerienrat Siebold sagt, der Bericht habe durchaus nicht ein richtiges Bild von der Lage der Bank gegeben. Wie die Sache stand, durfte keine Dividende verteilt werden, da man wußte, daß bei einem Aktienkapital von 48 Mill. eine Beteiligung von 85 Mill. an der Treibergesellschaft bestand. Man hätte also aufsehen müssen, unbekümmert um die darum entstehenden Folgen. Der Konkurs war unabwendbar. Weitere Verhandlung mögeln vormittag 9 Uhr.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Von „unterrichteter“ Seite wird der „Berl. B.-Big.“ in betrieff der in neuester Zeit vielfach erschienenen Notizen über die angeblich bevorstehende Neugründung von Preis-Konventionen in der Betonindustrie etwa folgendes geschrieben: „Die ersten Mitteilungen über die Bildung von Preis-Konventionen Deutscher Betonabnehmerverbände bestreiten nur Habitués des früheren Nordwest-Ritterdeutschen Zirkulats, nun aber, nachdem ein Denuntiat nicht erschienen ist, bringen offizielle Zeitungen bereits Nachrichten über angeblich in den nächsten Tagen bevorstehende Verhandlungen mit östlichen Fabrikaten. Beispieldeweit erfüllt die „Schlesische Zeitung“ Nr. 461 folgende Notiz: „Beginn der Preis-Konvention sollen in den nächsten Tagen auch mit den polnischen und tschechischen Fabrikaten Verhandlungen stattfinden.“ In Wirklichkeit ist von bevorstehenden Verhandlungen mit den tschechischen Fabrikaten nicht die Rede. Die Gründe, die heineinzt möglichst waren einerseits für Aufhebung der früheren Preiskonventionen und anderseits für den Rückgewinn der tschechischen Fabrikaten aus den hannoverschen Quellen, sind heute ebenfalls vorhanden wie im Winter 1900/1901. Eine jetzt von neuem geöffnete Konvention würde die unangenehme Lage, in der sich die deutsche Betonindustrie momentan befindet, nur verschärfen, und deren Fortdauer verlängern. Denn ganz abgesehen davon, daß den teilweise nicht egalisierbaren Fabrikaten durch eine ungewöhnliche Konventionsgründung die Möglichkeit gegeben würde, sich zu erhalten, um die Konkurrenzschwäche noch zu längere Zeit heraus schwärmer zu gestalten, liegt auch die Gefahr vor, daß unter dem Druck solcher Konventionstechnik die neuerdings in der Betonindustrie vielleicht Mode gewordene Art des sogenannten „Konsolidierung“ noch weiter um sich dreist. Unter der notwendigen Entwicklung der Dinge, d. h. im heilen Konkurrenzstreit, werden es sich die bisherigen Geldgeber jedoch überlegen, ob sie immer und immer wieder Kapital in Unternehmungen setzen sollen, die unter normalen Verhältnissen nicht lebensfähig sind. Die Bildung einer neuen Konvention aber würde die wirtschaftliche Lage vieler Fabrikaten verschärfen. Denjenigen Bethebern vieler langwährenden Betriebsvermögen würde allerdings Gelegenheit geboten sein, ihren Betrieb gut abzuschaffen. Der Betriebsaufwand einmal unzulässiger Verhältnisse würde aber über kurz oder lang doch kommen, nur mit dem Unterschiede, daß einerseits zwar vielleicht die Werbebasis gewechselt, andererseits aber die inhaberlich verlorenen Rechte gegen jetzt noch erheblich vergroßert sein würden.

* Die Bayrische Elektrizitätsgesellschaft hat in München, an der bekanntlich die Helios-Elektrizitätsgesellschaft in Köln durch Aktienbesitz beteiligt ist, leider bekanntlich das Geschäftsjahr 1901 mit einer Unterbillanz von mehr

600000 R. ab. Nunmehr besteht der Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung ein, auf deren Tagessitzung folgende Punkte stehen: Genehmigung eines Vertrags auf Beträufung der schlesischen Minen und Wasser sowie Wahl, Abstimmung und Ablösung der Geschäftsführung. Die ebenfalls zu den Fragen gehörigen „Vorläufigen Elektrizitätsgesetze“ in Würden beanspruchen eine Herauslegung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4:3 und Abschaffung der Aktien in „Elektrizitätsgesellschaft Südbadenisch“.

* Wie der „Berg. Blg.“ aus Salzwedel geschrieben wird, ist nun in der Umgebung des Schlosses „Johannesburg“ bei Wettin (Provinz Sachsen), wo seit drei Jahren nach Kali gebohrt wird, jetzt in der Tiefe von etwa 20 m auf Gipsnit und Kali gestoßen. Wie die ersten Beobachtungen ergeben haben, soll das Ballinger zunächst ergebnig sein.

6 587 000 qm Flächeninhalt verliehen zur Gewinnung des in den Jahren vor kommenden Steinbrücks steht den mit ihm auf der nächsten Lagerstätte vor kommenden Salzen. Die Arbeiter sind befreit in Lauterhof, Oberhof, Hohenleben, Gölitz und Pöhlitz im Plauenscher Kreis.

* Der Bank von Spanien, die neulich die Eröffnung laufenden Vermögens auch in Gold betrachtet, bedachtigt, dem "Kronenfeste" aufzugehen, Vorsichtigen heranzuhören, die auf Gold leuten und die man auch im Auslande unterzubringen weiß.

* Die Woll- und Seidenweberei Stadt R. u. S. Bordün in Rosslau hat, dem "Konkurrenz" folgend ihre Fabriken eingestellt. Die Webstühle betragen 200000 Rubel. Deutsche und französische Spinner und Garnhändler sollen mit großen Summen ihr Angestellten.

* In der Rangele des Gerichts zu Trenton (New Jersey) wurde gegen eine neue Klage von mehreren Zentnen gegen die United States Steel Corporation eingereicht, um diese zu hindern, ihre Borsigstahl in Bond umzumwandeln. Dieserart kann es sich eine Verjährung nach der dem Sieg am 15. Juli in Newark wieder verlängern werden und eine weitere Verjährung, wenn die Gesellschaft bis zur Zeit einer Konvention zu enthalten hat. Die Morgan-Gesellschaft und die Direktoren der United States Steel Corporation sind angeklagt. Es wird in der Klage gezeigt, daß der Vorstand der Konstituierung eine Rolle der in dem Kriegsförderer sich geteilten wachsenden Herrlichkeit Morgan, anderer Geschäftsmänner seiner Firma oder mit ihm in Beziehung stehender Leute sei.

Tageskalender.

R. öffentliche Bibliothek (Japan. Palais). Wochentags 9-2 v. Montags bis mit Freitag aus von 4-6 Uhr frei. Freitag um 12 Uhr, jede Person 50 Pf. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Königl. Sächs. Armee-Sammlung, Dresden-Albertstadt, Marienallee. Dienstag und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11-2 Uhr. Eintritt (nur für Erwachsene) frei.

Königl. Arzneimittelsammlung (Albertstadt, Königsgäßchen 1). - Geöffnet vom 1. April bis mit 31. Oktober (ausgenommen Karfreitag) täglich 10-2, Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr. Eintritt: 25 Pf. (Kinder nur in Begleitung

Erschöpfer); Angehörige der Armee und Marine von Feldreisezeit, einschließlich, abreisend und eintreffende Militäraussteiger in Uniform frei.

R. Botanischer Garten. Wochentags von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Samm- und Feiertags 6-12 Uhr; Sonntags und Montags bis Donnerstag auch nachm. von 4-6 Uhr. Wandgemälde der Aula der R. Technischen Hochschule. Hochzeit: Besichtigung am ersten Sonntag jeden Monats von 11 bis 1 Uhr.

R. Kunstmuseum. Augustplatz 1. Gebäu: Wochentags (außer Montags) 9-2 Uhr; Samm- und Feiertags 11-1 Uhr. Eintritt für Kinder und Garderobe frei.

Bibliothek der R. Kunstmuseum. Augustplatz 1. Wochentags im Sommer 6-8, im Winter 8-8, Sonn- und Feiertags 11-1 Uhr. Unentgeltlich Museen des Königl. Sächsischen Albertinumvereins und des Vereins für sächsische Volkskunde (Verein Gr. Garten). Täglich von 10 (Samstag 11) bis 1/2 Uhr und von 3-6 Uhr. Eintritt 50 Pf. Mittwochs und Sonntags von 3-6 Uhr freier Eintritt.

R. Naturk. Museum (Naturkammer) und Gewehrgalerie (Johanneseum 1). Wochentags (außer Sonnabend) 9-2 Uhr 50 Pf., Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr 55 Pf. Sonnabend 9-2 Uhr 150 Pf.

Schillingmuseum (Wilsdruffer Str. 63). Wochentags von früh 10 Uhr bis abends, Eintritt 1 M. (enthaltend fünf Coupons je für einen Erwachsenen oder zwei Kinder).

Königliches Museum (Albrechtsburg 7). Wochentags 9-2, Mittwochs und Sonnabenden 9-1 und 2-5, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Pokalverkehrsmuseum (Marktstraße 3) (Hotel du Nord). Wochentags 10-4 Uhr. Eintrittskarte zu Gunsten des Alten-Vereins.

Sächsische Kunstsammlung. Prähistorische Tafel. Täglich geschlossen von 10 bis 1 Uhr. Ausstellung bis mit 16. Juli das Holzstiftmuseum v. Arndt heißt „Die Grablegung Christi“. Eintritt 50 Pf.

Gehe-Schiff (Faßbodenarchäologische Ausstellung mit Repliken), Neues Palaisgärtchen 21. 1. jeden Wochentag von 10 bis 2 und (außer Sonntagnachmittag) 3-5 Uhr abends.

Bibliothek des Statist. Bureau des R. Ministeriums des Innern (Ritterstraße 14, II). Wochentags 10-1 Uhr.

Kunstliche Kops, Mühlaustraße 26. Inhaber und Besitzer: Walter Guido Müller. Leiter: Ester, Edith, Wedemeyer. Prospekt besteht.

Akademie für Reichsherrn u. Meilen von Prof. Simonson-Kochelli, Augustplatz 2. Eintritt für Damen und Herren jederzeit.

Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs, Augustplatz 1, I.

Verleihung des Sportvereins für das Königreich Sachsen, Liebergraben 5. Wochentags 10-10. Eintritt frei Panorama international, Marienstraße 20 I. (3 Räume.) Gestalter täglich von früh 10 bis abends 9 Uhr.

Zoologischer Garten. Öffnen von früh bis abends.

Draht-Nachrichten.

Kiel, 8. Juli. Das unter Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen stehende erste Geschwader hat heute früh eine mehrjährige Übungsfahrt in der Nordsee angeendet.

Kiel, 8. Juli. Die Teilnehmer an dem Düsseldorfer Schiffspartyschong, die gestern hier eintrafen, verschwanden, als sie am Abend in zwei Sonderzügen, von denen der eine nach Lübeck, der andere nach Hamburg fuhr, Kiel.

Breslau, 8. Juli. Der Universitätsprofessor Director der Universitäts-Augenklinik Dr. Richard Jäger ist gestern gestorben.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Auf dem hiesigen Güterbahnhof fuhr heute morgen ein Rangierzug gegen einen Preßboot, wobei die Radschwane der Maschine des Rangierzuges eingeschlagen wurden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden eingeklemmt, der Heizer getötet und der Lokomotivführer schwer verletzt. Die Rangiermaschine wurde zerstört.

Karlsruhe, 8. Juli. Der Shah von Persien ist heute früh nach Ostende abgereist.

London, 8. Juli. Nach dem heute vormittag veröffentlichten Krankheitsbericht hat sich das Befinden des Königs in einer Weise gebessert, wie man es nur wünschen kann.

London, 8. Juli. Chamberlain verbrachte eine gute Nacht. Die Beferlung fand statt. Der Kolonialminister empfing heute vormittag im Krankenhaus den Besuch seiner Gattin und seines Sohnes.

London, 8. Juli. Das „Deutsche Bureau“ berichtet aus Pectoria: Lord Kitchener hielt vor seiner kürzlich erfolgten Reise nach Europa eine Abschiedsansprache an die Truppen, in der er ausführte, ihre Haltung im Feldzuge, den sich durch große Schwierigkeiten ausgesprochen habe, sei über alles Lob erhaben. Besonders beglückwünschte er sie zu dem feurlichen und humoren Geiste, den sie im Felde gezeigt hätten. Schließlich sprach Sir Kitchener lobend über die Soldatenrechte der Buren und den bewundernswerten Geist aus, mit dem sie die Übergabe durchgeführt hätten; er betonte, daß viele Buren, die den Krieg bis an Ende mitgestählt hätten, den Wunsch ausdrückten, sie möchten bei einem künftigen Anlaß Gelegenheit haben, zusammen mit den Truppen des Königs zu dienen.

New York, 8. Juli. Ein Telegramm aus Willemstad meldet: Die Aufständischen unter General Hollando siegten am 3. Juli zwischen Barcelona und Aragon über 3000 Mann venezolanischer Truppen unter den Generälen Modesto und Castro, einem Bruder des Präsidenten.

Rath Schluß des Blattes eingetroffen:

London, 8. Juli. Das Befinden Chamberlains macht gute Fortschritte. Der Minister verbleibt jedoch vorläufig im Charing Cross-Hospital, da die Karte absolute Ruhe für erforderlich erachtet habe. Das Verbleiben des Ministers im Hospital ist längst eine Vorsichtsmaßregel, die die Regierung angekündigt hatte, da Chamberlain seine Amtsfähigkeit augenscheinlich doch nicht wieder aufnehmen kann. Er hat sich dieser Meinung sofort gesetzt.

London, 8. Juli. Der einzige Sohn des Herzogs von Norfolk, Lord Arnulf, ist geboren. St. Petersburg, 8. Juli. Charkow (Wandschurei) ist für Holzverschachtung erklärt worden.

Gewinne 1. Klasse 142. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, den 7. Juli 1902.

Nr.	Wert.	Sorte.	Nr.	Wert.	Sorte.
79261	30000	bei Herrn Carl Jacobien in Leipzig.	63975	2000	bei Herrn Gustav Gerde in Dresden.
97557	5000	• • Alexander Hessel in Dresden.	66419	2000	• • Felix Schneider in Leipzig.
18026	2000	• • Otto Göbel in Dresden.	67184	2000	• • Walther Hessel in Dresden und Herrn Louis
15801	2000	• • Herren Höhne u. Wirsig in Leipzig.	88531	2000	• • Theodor Friedel in Leipzig.
17551	2000	• • Herrn C. Reimann in Leipzig und Herrn Oscar	93361	2000	• • Herren Schlesche u. Höder in Leipzig.
50193	2000	• • G. O. Kirschbaum in Bautzen.			

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 1225 24684 34366 54853 58948 60832 65609 74707 74760	42073 86 136 204 23 87 435 87 559 76 87 95 802 8 71 88 97
55704 89781.	919 42.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 1750 2058 10863 10460 10522 14525 15168 15863 18021	43019 25 31 181 87 40 315 44 471 78 805 8 42 51 667 724 48
23896 23791 31180 31105 38126 39988 41191 41629 45645 47310	871 76 83 240 78.
59211 60568 60849 611746 62192 76588 81560 87884 91439	44085 74 75 156 65 208 88 426 90 545 71 629 50 711.
58707 100000.	45087 181 67 880 454 529 37 74 685 90 717 80 801 25 59 965.
	46115 87 96 316 62 496 807 26 682 708 87 77 95 966.
	47113 23 46 51 269 486 53 60 69 502 9 21 24 36 82 625 67 90
	48021 86 127 85 555 58 56 92 401 50 569 665 752 81 846 58 78
	49004 77 198 267 342 47 432 511 75 81 600 49 794 812 19.
	50041 69 115 411 78 575 705 93 875 950 78.
	51042 91 98 198 58 318 73 74 98 400 508 76 628 35 706 297 72
	52020 38 127 85 555 58 56 92 401 50 569 665 752 81 846 58 78
	53026 36 158 55 87 254 57 98 316 25 549 52 65 70 619 41 716
	54041 69 115 411 78 575 70 908.
	55102 89 198 58 318 73 74 98 400 508 76 628 35 706 297 72
	56042 50 83 181 55 92 349 99 437 50 512 17 41 88 613 89 735
	57000 167 70 96 389 481 46 599 707 817 18 301928 64.
	58003 15 19 226 71 809 450 728 35 66 70 907 14 44 73 902
	948 71.
	59052 69 63 137 46 254 76 97 530 61 721 29 62 74 802 88 483
	59043 91 71 129 290 311 14 82 88 451 67 566 83 751 69 88 803
	60144 54 64 91 95 315 36 38 36.
	59120 394 450 606 26 69 71 757 79 90 811 16 916 51.
	60005 29 87 168 361 340 630 715 803 22 66 909 22 66 63 69 82 96.
	61007 24 75 102 24 101 327 81 78 412 21 40 92 636 30 774
	805 15.
	62005 6 11 32 66 135 51 58 74 244 329 428 47 95 527 34 77 631
	88 44 46 750 64 97 860 935 89.
	63007 189 97 225 319 49 69 433 66 59 523 42 98 605 821 94
	922 93.
	64037 72 258 78 886 485 506 97 673 733 881 98 929 40.
	65061 186 39 341 85 432 58 603 705 884 935 98.
	66052 88 305 99 317 78 411 620 32 731 57 78 552 29 69 89 908
	910 51.
	67102 9 16 246 391 427 45 723 651 928 71 91.
	68018 19 26 109 74 209 321 44 29 547 611 85 712 89 809 90
	911 17 88 93.
	69047 104 34 46 93 212 64 90 831 51 81 406 85 542 74 98 700
	777 88 81 76 79 99.
	70019

Dresdner Börse, 8. Juli 1902.

Deutsche Staatspapiere.		%		
Deutsche Reichsanleihe		82,70 B.		
bo.		102,05 B.		
bo. abg. amtsb. bis 1905		102,05 B.		
Sächs. 5% Rente à 1000 M.		90,50 B.		
bo.	à 3000	90,50 B.		
bo.	à 1000	90,50 B.		
bo.	à 500	90,50 B.		
bo.	à 300	90,50 B.		
bo.	à 200	90,50 B.		
bo.	à 100	90,50 B.		
Sächs. Staatsanl. v. 1855		95 B.		
v. 1855-58 à 800 Thlr.		100,55 B.		
v. 1855-58 à 100 Thlr.		100,55 B.		
v. 1867 à 1500 M.		100,55 B.		
v. 1867 à 300 M.		100,55 B.		
v. 1869 à 800 Thlr.		100,55 B.		
v. 1869 à 100 Thlr.		100,55 B.		
Preuß. D. Gu.-D. cont. v. 1872		—		
Zoben-Staatsanl. à 100 Thlr.		100 B.		
bo.	à 25 Thlr.	102 B.		
Zoben-Staatsbriefe		99,50 B.		
Zoben-Bauschiff		97,25 B.		
Reuter (d.)		97,20 B.		
bo.	à 300 M.	97,25 B.		
bo.	à 1500 M.	104 B.		
bo.	—	—		
Preuß. Landvolk. Renten		92,10 B.		
bo.	bo.	102 B.		
bo.	bo.	103 B.		
Preuß. Landvolk. Renten		—		
Stadt - Württemben.				
Trotz. Städtebrief. v. 1871		100,20 B.		
bo.	bo.	107 B.		
bo.	1878	100,20 B.		
bo.	1886	100,20 B.		
bo.	1893	100,20 B.		
bo.	1890	100,20 B.		
Sächsiger St. H. (Meinb.)		—		
Wagner-Stadtanl.		99,50 B.		
Karlshäuser Stadtausgabe		100,00 B.		
Chemnitzer Stadtausl. v. 1883		100 B.		
bo.	bo.	1074	100 B.	
bo.	bo.	1079	100 B.	
bo.	bo.	1089	100 B.	
Freibergs. Stadtausgabe		99,50 B.		
bo.	bo.	1096	99,50 B.	
Leipzig's. Stadtausl. v. 1897		100,10 B.		
Leipziger Stadtausgabe		99 B.		
Reichenauer Stadtausgabe		103 B.		
Römerberg's. Stadtausl. 1896		—		
Planenreiche Stadtausl. v. 93		100,50 B.		
bo.	bo.	v. 97	100,50 B.	
Waldkircher Stadtausgabe		—		
Reichenauer Stadtausl.		103,00 B.		
Wiesner Stadtausgabe		—		
bo.	bo.	—	103,25 B.	
Göttinger Stadtausgabe		90 B.		
bo.	bo.	v. 1901	104,25 B.	
Reichsgesetzgenmeinde zu				
Trebbel's. Schulden		—		
Deutsche Pfand- und				
Hypothekendebt.				
Urg. D. Schr. - Kult. - Pfrdr.		—		
bo.	bo.	4	105 B.	B.
Boher. Hyp.-u. Wiss. - Pfrdr.		—		
Brannenf. - Hann. - Pfrdr.		—		
Reichsmin. d. Agr. Sachsen		—		
bo.	4	—		
Grundrente u. Hyp.-Kult.				
Reichsbanknoten-Gesetz				
Reichsbanknoten-Obligat.		98,20 B.		
Panduristisch. Pfandbriefe		89,25 B.		
bo.	bo.	—	90 B.	B.
bo.	bo.	—	103,30 B.	
Reabilitätsbriefe		89,25 B.		
bo.	bo.	—	90 B.	B.
bo.	bo.	—	100,75 B.	
Deuts. Reichs-Öffl. Ges. C		97,20 B.		
bo. Das. Saar-Pfde. E		97,50 B.		
bo. Hyp.-Et. u. Kgl.-Sch. VII		—		
bo. Hyp.-Et. u. Kgl.-Sch. VIII		102,25 B.		
bo. Hyp.-Et. u. Kgl.-Sch. IX		102,25 B.		
Weining. Hyp.-Et.-Sch. VI		100,50 B.		
bo. b. 1904 undh. VII		102 B.		
bo.	bo.	VIII	102,50 B.	
Wettb. Bohenfecht-Pfdr.		95 B.		
bo.	bo.	—	98,75 B.	
bo. unfläckbar 1907 III		99 B.		
bo. unfläckbar 1909 IV		100,10 B.		
bo. Grumbrechtsh. II		95 B.		
bo.	bo.	—	98 B.	
bo.	bo.	III	99,30 B.	
Preuß. Rent. - G. R. - Pfrdr.		—		
bo. v. 3. 1890 usf. b. 1900		—		
bo. v. 3. 1890 usf. b. 1909		—		
bo. v. 3. 1901 usf. b. 1910		—		
bo. v. 3. 1890 usf. a. 1. 1906		—		
bo. Rom.-Öffl. 1887-91		—		
bo. Rom.-Öffl. n. 3. 1896		—		
bo. v. 3. 1901 usf. b. 1910		—		
Stein.-Gefl. Bob.-Pfrdr.		—		
bo.	bo.	—	95 B.	
E. Uffr.-Pfrdr. usf. 1906 I		99,50 B.		
bo.	bo.	1908 II	99,50 B.	
bo.	bo.	1909 III	104,00 B.	
bo.	bo.	1910 IV	103 B.	
bo.	bo.	1910 V	99 B.	
Sächs. erbläh. Pfandbr.		99,75 B.		
bo.	bo.	Pfandbr.	90,50 B.	
Görl. Bohenf.-Pfandbr.		—		
Tröst. Freimaurer-Infl.-Kgl.		102,75 B.		
Tröst. Bogenhausenleite		—		
Brandl. Staatspapiere				
Offiziersch. Papierrenten		4 1/2		
bo.	bo.	4 1/2	101,70 B.	
bo.	bo.	4 1/2	103,10 B.	
bo.	bo.	4 1/2	104 B.	
Ungarische Golterten		101,80 B.		
4 1/2 % Ung. Staatsabnahm. 4 1/2		—		
Ungarische Kronenrente		98,40 B.		
Brandl. Stadtr. v. 1889		—		
bo.	bo.	v. 1890	83,40 B.	
bo.	bo.	v. 1891	—	
bo.	bo.	smotht.	94,50 B.	
Transport-Aktien.				
1 Deutsche Schenb.	6 6 1/2	102 B.		
1 Dresd. Schr.-A.	9 8	170,50 B.		
4 Dresdner Banken	1 1/2	—	68 B.	
1 S. & U. S. - Sch.	10 10 4	—		
1 Reite	5 5 1/2	72,50 B.		
1 S. & D. Dampfj.	9 4 4	—		
1 Sächsische Sträß.	3 0 4	—		
1 Stainfette	5 4 1/2	—		
Pfand-Aktien.				
1 H. D. Ge.-H. Akt.	9	8 4	176 B.	
1 Berliner Bank	5	2 4	—	
1 Bei. Sp. - n. Dep.-B.	0	0	—	

Manzato, Rätselgeschichten

Neueste Börsennachrichten.	
Kredit. Smallleiterne 4	97,50 G.
S. Großhöf. Döhren 4	95,75 G.
S. H.-J. Dorffmann 4	100 G.
Berlin. Cäcilie Werke 4	105,50 G.
St. Gerichts u. Glödner 4	90 G.
H.D. Bill (m. 10 Kreis) 4	—
Ber. Elbe u. Seile. 5	99 G.
Deutsche Straßenbahnen 4	102 G.
b. 1898 b. 1903 n. r. 4	102 G.
b. 1903 b. 1907 n. r. 4	102 G.
Dresden. Straßenbahnen 4	—
Tramw. Co. of Germ. 4	—
Dr. Stengel (m. 10 Kreis) 4	—
D. & C. Döb. (m. 10 Kreis) 4	—
Reitze. Döb. Elbgerüste 4	97,50 G.
Sch. B. Dammschiff 4	104 G.
L.G. Ern. Ch. 105 4	94 G.
Bank für Deut. 4	99 G.
Baus. Tischl. u. Kistln. 4	98,75 G.
Chem. Fabr. v. Heyden (m. 103 r. 104) 4	101,50 G.
Chemn. H. & Spinn. 4	99,50 G.
do. (m. 103 r. 104) 4	102,50 G.
Dr. Jülich u. Web. 4	99,50 G.
H. Dr. u. G. J. (106 r.) 4	—
Deutsche Bauges. Privat. 4	—
Deut. Gen. Schiffschr. I do. II 4	102,50 G.
Deut. Gen. Schiffschr. I do. II 4	102,50 G.
Dr. G. u. Sp. W. Privat. 4	100,75 G.
Dr. Strehl. Bramid. 4	104 c. 5 G.
El. Industrie. Glühlampen 4	—
Eisemanns. Hochsegl. 5 do. (r. 103-106) 4	95,25 D.
Fahrt. App. à 106 r. 4	—
H. v. Donner und. H. H. 4	—
Kali- u. Wollwerke 5	103,75 G.
Lehmann, H.-G. Glas. 4	—
Metz. Treibl. & Rung 4	—
Reitze. Jülich (à 108 r.) 4	—
Penzell. Adress. Rabia 4	—
Penzell. Unternehmens 4	100,75 G.
S. poly. & Habensau 4	—
S. W. H. Geheuerreich 4	—
Sch. G. Sonnenbl. 4	101,25 G.
do. do. II. Chm. 4	101,25 G.
Sprieder. a. Spedit. 4	101,75 D.
Stahl. Schuhfabriken 4	—
Verein. Rabeh. Glash. 4	—
do. do. II. Chm. 5	—
Weigelt. H. Spinn. 4	—
Wura. Leipzig. tone 3	—
Waff. Würzburg (106r.) 4	—
Die im Kurzblatt den In- dustrieaktien vorgebrachten Ziffern bezeichnen die Abschlus- monate der betr. Unternehmung; z. B. 1 - Januar, 4 - April usw.	
Wiedel. Amperbad pr. 100 fl. 1 % l. S. —, 2 M. —, Geißel. Autoexpen. pr. 100 Kreis. 2 Mon. —, 3 % l. S. —, London pr. 1 Pf. Sterl. 3 % l. S. —, 3 Mon. —, Berlin pr. 100 Kreis. 3 % l. S. —, 2 Mon. —, Wien pr. 100 fl. 3 1/2 % 3 Mon. —, l. S. —.	
Carter's. Banknoten. Cestert. Banknoten 85,15 G. Russische Banknoten —, 10 Kreis. —	
Großdeutschlandprioritäten. Leipzig. Leipzig 3 1/2 % Gold 98,25 G. do. 8 1/2 % Breslau 98,25 G. Elben. Roth. 4 % Gold 101,50 G. Reichs- banknoten 5 % l. bis III. Qualität —, G. do. Privat. 1896 neuwertig	
Kredit. 8. Juli. (Schluß- furje) Staatspapiere 3 1/2 % deutsche Reute große 90,70. 1/2 Staatsanleihe v. 1865 94,90, do. v. 1882 - 1868 große 100,80, do. v. 1889 kleine 100,80. Löbau Sittens 101,50. Deutsche Land- rentenbriefe 95,70. Dresden 1871 100,30. Schlesien 3 1/2 % große 99,75. Hansef. Genoss. v. 1861 101,25, do. v. 1875-79 101,25, do. v. 1882 101,25, do. v. 1888 101,25. Hansef. Ringe 668. Österreichische Bank- und Staatsnoten 85,15. Prioritäten Leipzig. Dresden 1868 bis 1872 —, Kuff. Leipzig Gold 95,90. böhmische Nordbahn 1882 101,10. Reichsbahn 90. 1898 100,60, do. 1882 103,60. Aug.-Bodenbach 1871 100,75. Vilna Utrejen 99,50. Prag. Zug 1868 —, Reichsbahn 8 247,50. Sächsische Straßenbahn 67,00. Bank- und Kreditnoten 85,15. Deutsche Arbeitsschafft 176,00. Chemnitzer Bankverein —, Aktie für- und Sparbank —. Dresden Bank 145,00. Dresdenner Sondercom. 107,50. Leipzigiger Bank 1,60. Leipzigiger Sparkassen-Bank 125,25. Sächsische Bank 128,50. Zusätzliche Bank 118,00. Industrieaktien Germany 125,00. Gotha 120,00. Hartmann 124,00. Schönheit —. Sondermann —, Weide —. Grimmermann 107,50. Solingen 80,00. Reite 78,00. Leipzigiger Elek- trizitätswerk 112,50. Kunstabfert. Berliner Bank 140,25. Weichen- Kunst 168,50. Zenneberg fang 20,44. London 100 20,50. Paris 81,25. Wien 100 85,00. Wien lang 84,50.	
Berlin. 8. Juli. (Schluß- furje). Wiedel. Amperbad pr. 100 fl. London 100 30,44,5. do. lang 20,32,5. Berlin 100 81,25. Wien 100 85,15, do. lang —. Italien 100 80,25. St. Peters- burg 100 —, 20 Kreis. Seku- lar 16,82. Österreich. Banknoten 85,15. russische Banknoten 216,00. Deutsche Handels 3 1/2 % Reichs- anleihe 1905 102,30, 3 1/2 % 1 102,30, 3 % do. 98,80, 3 1/2 % 1 100,10. 100 102,10, 3 1/2 % 1 102,20, 3 % do. 92,25, 3 % 1 Sächsische Staatsanleihe 90,60. Auslandsschul- dendebt 4 % 1897er Regenten 69,50, 6 % Buenos-Aires Soal- anleihe 1891 93,75, 4 1/2 % Chinchon 1898 91,00, 4 % Italien 103,20, 5 % Registan do. 1891 101,75, 4 1/2 % österreichische Gold —, 4 1/2 % do. Silberrente do. 101,80, 4 1/2 % Portugale 1889 - 89 47,30, 4 1/2 % Portu- gische Tab. Mon. Ostl. —. 5 % Rumänien 96,60, 4 % am- tieren. Rumänien von 1890 83,15. 4 % Russ. foni. Ostl. 1890 100. 4 % Russen 1889 25 fl. —. 4 % russische Staatsanleihe 94, russische Gold. Banknoten 5 100,00, 4 % amort. Staatsanleihe 1 100,00, 4 % amort. Staatsanleihe 1	

Tilfestejo 112,00, 4 % ungar. Svalbestr. 102,20, 4 % be. straten-
siden Lit. Verein —.

Wolfsburg 102, 20, 4, 5, 6, Altenberge 38, 30, 45, 5, ungar. G.-B.-Waleffe 1000-100, 25, Deutsche Bahn: Baden-Württemberg —, Darmstadt-Großau 172, 20, Düsseldorf 140, 10, Marienburger 70, 90, Oldenbourg 70, 10, Westfälische Bahn: Bushörnchen B —, Osterr. -ung. Staatsbahn 149, 75, österreichische Oberbahnen —, Südböhmische Eisenbahnen 17, 25, Wachau - Wien —, Canade-Pacific 122, 20, Meriverval —, Wittelsbacherbahn 85, 00, Jura-Simplon —, Zug St. Gotthardbahn 27, 75, Northern Pacific 10, 10, Schweizer Unionbahn —, Banff: Berliner Bahn 90, 50, Berliner Handelsgesellschaft 156, 75, Norddeutsche Bahn Wucht 137, 75, Deutsche Bahn 209, 60, Diskontromanufaktur 183, 50, Dresden Bahn 185, 00, Dresden Hanseverz 107, 80, Dresden Brot - Käsef. 7, 00, Leipziger Bahn 1, 60, Leipzigser Straßenbahn 176, 25, Mitteldeutsche Eisenbahnlinien 83, 75, Nationalbank 114, 80, Kreisbahnen 210, 75, Reichsbahn 187, 30, Sächsische Bahn 128, 75, Industrie. Böhmisches Brausum 198, 00, Löbauerbrauerei —, Reichenbach 181, 00, Schönbach 181, 00, v. Lüderitz Brauerei 212, 75, Berliner Hofbräuhaus/Schwarzbier 184, 75, Sachsen Cukraria 190, 00, Berliner Käsef. —, Bisch, Waggonfabrik —, Garztagen Politzow 151, 00, Garztagen St. 1601 b 2800 95, 50, Casseler Erbterrednung 1, 00, Chemnitzer Hütte Römer 32, 75, Chemnitzer Werkzeug 106, 00, Chemnitzer Wirkwaren-Maschinen 138, 00, Dammenbaum —, Deutscher Österreichische Bergwerks- Gesellschaft 143, 20, Deutsche Gas- Glühlampen 279, 00, Deutsche Thonstein- und Charbonatfabrik 138, 75, Donnermühle 192, 50, Dortmunder Union Lit. C 41, 90, Dresden Baugefällbahn 165, 75, Dresden Garnituren 177, 50, Dresden Käsef. Gef. 180, 10, Dresden Straßenbahnen 170, 25, Duder Käsefwerke 174, 00, Dynamit-Zuch 174, 20, Gießler, Wittenberg 4, 47, 60, Gießtrift Zinner 2, 40, Geisenhagen 170, 40, Görlitzer Maschinenfab. 165, 00, Große Berliner Straßenbahnen 204, 00, Hannoversche Straßenbahnen 30, 25, Domb-Ammerl. Valefahrt 166, 50, Harpener 169, 10, Hartim. Maschinen 128, 50, Hibernal 172, 25, Löbauerhütte St.-St. Lit. A 112, 50, Höftig, phot. Apparate 118, 75, Röder Bergwerksfabrik 209, 25, Reite, Dampfdruckguss-Gesellschaft 72, 50, Lauchhammer Lomb. 98, 75, Leunaerhütte 139, 25, Lubinig Löwe u. Co. 240, 00, Weißdorfer Rappel 251, 00, Rennb. Wiss. 107, 25, Röhrb. Seelzeig 84, 25, Ozeaneum u. Rappel 127, 50, Sächsische Fabrikabnabfabrik Töpke 175, 50, Sächs. Raumfahrt 8, 24, 87, 25, Sächs. Röhrenfond 179, 75, Sächs. Webstuhlfabrik —, Schimmel 46, 75, Siemens & Halske 246, 75, Berliner Maschinen 138, 50, Wiss. Ma-

1	M. H. M. u. Röd. Ged.	8
1	Wöhrle-Werte Obst.	0
10	Radebeul. Ernährung	9
1	G. Schäfle. Töpfen	1
1	da. Genrich. W.	5
1	Weich. G. Hermann	6
10	G. Weißel. Werke	0
1	Weißahl. Schönheit	0
1	Wicht. Schimmel u. Co.	1
1	D. H. u. Stahlm. W.	8
1	Berlin. Süßes. Werke	15
1	do. Genrich. W. 50	1
11	Beitbau-Gesell. Mit.	0
10	Waggon. f. Eisen. B.	4
1	Vertrieb. u. Glödner	0

Welt-Verd. Union	0
Sittauer Wald-Br.	12
Staudau Wald-Br.	4
Gleisf. Untern. u. Fahr. Fahr. Mitteln.	
Alt.-Gel. Böhmen	8
Bergm. u. Ge. elekt. Mas.	23
Gleisf. Alt.-Gel.	3
Elektro-Gel. Pöge	0
G.-B. (Zimmermann)	
Elektro Mas. u. Betrieb	0
Express. Fahrzeuge	0
Leipzig. Gleisf. Werke	6
Wiesbad. Röhrenfab.	
Geibel u. Raumetz	16
Geibel u. Raum. G. W.	80
Corona. Rohrdrähte	
Dtsch. Gußstahlwerk	0
Hochwert. Schläblich	0
Märk. Gel. u. Werkst.	
Wanderer F. R. W.	6
Großraum. Wald. m.	
Alt.-Spanner. Füch	
Salomon. Sonnen	10
Bankart. Fe. u. Wiss.	6
Beri. Unionsbrauerei	
Böhm. Brauhaus	11
Ron. Heißdrückerei	7
Heißdruck. Nat. Fe.	8
Erhard. Fe. Schreib.	4
Brunner (m. C. 17)	4
1. Culmb. Export-Br.	30
2. Culmb. (Riga)	9
do. do. B	5
Culmb. Exp. Br. (Peb.)	15
3. Culmb. Mälzer	6
Thed. Holzschuh	
Flinger Brauerei	4
Oberpfalzbrauerei Nech	10
Heilbronnerbrauerei	
do. Gemüsefeine W.	80
Frankl. Biergerbräu	4
Gasmotorenbrauerei	8
Gerac. Oberbrauerei	
Steiger. Kesselschr.	7
Gohmertshaus	5
Gothaer Alt.-Br.	8
Höcherl-Bierzafel	7
Hofbr. Bräu. Alt. I	10
Hofbr. Bräu. Alt. II	9
Königliche Br.-Gel.	
Nieder. Brauer. s. Eide	12
Wüstenrot. Bierz. B.	16
Wüstenrot. Bierkessel	6
W. B. S. Schäffler	12
Wetlin. Betriebsteile	8
Wittels. Brauerei	3
A —, Bellkoffe	107, 25
Lebenz: Stell.	u. Bei-

4	150	b.	8.	10	Würzburg, St.-Exp. 10 10 4
0	—			10	Würzburg, St. cont. 4 1 3 4
4	—			10	Würzburger Lager. 4 2 4
4	131	B.		10	Reichsbahn, Stuhlbach 11 — 4
0	128	G.		10	Reichsbahn, Bamberg 14 10 4
4	—			10	do. Gernsheim 15 25 25 4
0	—			10	Schloßbergmünz St. 18 18 4
4	—			10	Societätsbrauerei 16 5 10 4
4	—			10	Thüringer Exp.-Bla. 0 0 4
4	—			10	Berlin, Bf. St. 6 5 4 4
4	—			10	Berlin-St. St.-St. 14 14 4
1	184	G.		10	Wolgabrandenburg 3 0 4
0	440	B.		10	Bern, Wallg. u. Rippel 10 9 4
0	—			10	C. Witzl, Brauer, St. 6 0 4
0	—				Vorarlberg, Tirol, etc.

		Witten.
—	—	Borsigbau, Rohrs. 80 30 4
—	—	do. Beilisdorf 13 10 4
—	—	bo. Genrich, H. 17 1/2 13,75 4
—	—	bo. Holenthal u. Co. 10 10 4
—	—	Hornemann, Triptis 5 8 4
—	—	Dr. Th. n. Chem.-Förd. 11 8 4
—	—	Ostbau, C. Leibert 3 4 4
—	—	do. E. Trichter 15 10 4
—	3,25 5. G.	E. Gl. i. Gladbach. 6 2 4
—	—	W. Hirsch Tiefbau 10 8 4
—	—	Gladbach, Siemens 15 15 4
—	—	Südch. Gladbach 15 16 4
—	—	E. Habel, Glad. B.-H.-O. — 4
—	230 5. G.	Stiftere Industrie Witten.
—	850 G.	D. Off. Chem.-Föld. 10 10 4
—	—	Wittlich, Steinb.-B. 6 — 4
—	—	Wasmuthite 14 — 4
—	—	Wig. Ind. Witten. 0 0 4
—	—	Wit.-Herr. Witten. 9 8 4
—	—	W. W. G. u. Ap. Ep. 0 0 4
—	—	Chemn. Wit.-Spinn. 8 2 4
—	—	Trifde, Suite-Span. 5 5 4
—	130 G.	Genet. do. Lit. A 14 15 4
—	138 G.	do. do. B 9 12 4
—	29 G.	W. Schönb. (B.-H.) 0 0 4
—	—	Weithäuser Wit.-Ep. 1 — 4
—	—	Witt. Justiz. u. W. 0 0 4
—	—	Witt. Kaufm. 0 0 4
—	—	do. Witten. 0 0 4
—	90,50 G.	Ber. Schloss- u. Raum. 5 — 4
—	—	U. W. L. G. (Ulm.) 4 — 4
—	—	T. u. Renn. (Möncheng.) 5 — 4
—	—	Wittenb. Fei.-u. Kitch. 0 18 4
—	—	E. Witt. W. (G.-L.-O.) 0 — 4
—	109 G.	Wittjahr. (Quart.) 12 t. t. 2
—	—	Wittmatsch, Thiede 15 12 4
—	—	do. Witten. 20 20 4
—	—	W. Loh Söhne 9 4 4
—	—	Witt. Arch. (Rang) 10 0 4
—	1040 G.	Berlin, Rohr. Schult. 12 9 4
—	94 G.	Europä. Hof (D.-G.) 4 3 4
—	—	Hotel Bellevue 2 3 4
—	—	„4 Jahre groß.“ Witten. 6 2 4
—	104,50 G.	Transmitter. (P. 18) 10 9 4
—	—	Tagess. Tannenf. 7 4 4
—	125 G.	holzind. Hohenan. 2 — 4
—	—	Schles. Holzindustrie 7 — 4
—	—	Höhmata. Hüttenfahrt. 6 6 4
—	—	C. Mitt. Hohenrech. 7 7 4
—	—	do. B.-H. 11 0 4
—	—	Latexan. Intellitac. 0 — 4
—	—	do. Witten. A. u. B. W. 0 — 4
—	—	Chem. F. Hellenberg 9 8 4
—	—	Chem. Fabr. H. Heiden 15 5 4
—	—	Compagnie Bahnerme 15 15 4
—	—	Wit. Dith. Siegnach. 9 5 4

196 ④	U. Kasurinische 4. 45 48 4	—
—	Dr. Gatz. u. Spiken 12	4 177 5. ④.
163 ④	Dr. Gatz. u. Spiken 7 1/2	—
180 ④	Kalliope-Wulfsberg 5 8 4	—
—	Kunstbrad. Drucker 10 10 4	—
—	Krapfenholz-Wulfs. 4 1/2 6 1/2 4	—
—	do. Gatz. 10 10 1/2	—
—	Blauerer Spiken. 10 — 4	—
—	Gedinner. Blasen 12 8 4	—
102,40 ④	Spod. u. Stein. Rieja 7 8 4	118,50 ④.
—	Schl. Gem. Grodz. 13 6 1/2 4	—
—	U. S. engl. Tiefenbach 10	4 174,50 ④.
150 ④	Beneit. Quastel-L. 10 10 4	—
—	Döllig. Indust. Geleßlich.	
	Belgian. Brauner	4 98,75 ④.
	Belgian. Brauner	4 98,75 ④.

—	—	Barquer Brauerei II. (108 r.)	4	—
—	—	Bauerl. Brauhaus II. (108 r.)	4	100 B.
—	—	Bauerl. Bierbäckerei	4	97 B.
184 B.	—	Erle Culmbacher Exportb. ^{r.}	3 1/2	—
—	—	Erleb. Exp.-Brauerei Stagl	4	91,50 B.
—	—	Gambacher, Hof. u. 29	4	—
—	—	Geiger Bierbrauerei	4	100 B.
135 B.	—	Hochzeiter (103 rds.)	4 1/2	100 B.
105,50 B.	—	Hochzeiter (103 rds.)	4 1/2	101 B.
212 B.	—	Hochzeiter Br.-Brot	4	—
—	—	Junja-Brauerei	4	100,50 B.
121,75 B.	—	Klosterbrauhaus	4	100,50 B.
—	—	Krom. Brauerei (105 rds.)	4	98,50 B.
—	—	Krempf Br.-Brotfab.	4	99,50 B.
—	—	Küller Br. s. Söde (105 rds.)	4 1/2	—
—	—	Löbener Brauerei	4	94 B.
—	—	Münzner Br.-Sch. (108 rds.)	4	100,50 B.
—	—	bo. bo.	4 1/2	103,50 B.
—	—	Weigner Bierbäckerei	4	—
—	—	Wittlich. Brauereigell.	4	—
—	—	Zlauschter Bierfeller	4	100 B.
—	—	Schlossbrauerei Ried	4	104 B.
—	—	Ecc. Brauerei Waldschloß	4	—
—	—	St. Arnulf. Brauerei (103 rds.)	4	98 B.
—	—	Dresden. Waldfabrik (Riesig)	4	—
—	—	Reisjahr. Birma (s. 105 rds.)	4	102 B.
—	—	Södl. Blaßt. Blaßt. Br.	4	—
—	—	Wittm. Gesellschaft Chromo	4	99 B.
—	—	Königlicher Papierfab.	4	—
—	—	Dresdner Papierfab.	4	—
—	—	St.-D.-Br. s. Dernig (106 rds.)	4	—
—	—	Niederl. poln. u. Papierf.	5	—
—	—	Schlesier Papierf. (105 rds.)	4	—
80 B.	—	Burgenpapierfabrik Süß	4 1/2	90 B.
190 B.	—	Thür. Papierfab.	4	—
—	—	Berlin. Haupt. Papierfab.	4	—
50 B.	—	Berlin. Streichholz-Gebäcken	4	98 B.
—	—	Selbst-Genuss (106 rds.)	4	99 B.
—	—	Weihen. Papierfabr. s. 1899	4	99 B.
70 B.	—	Bremberger Weiß (103 rds.)	4	100 B.
—	—	St. Wlo. Schuhm. Els. (105 r.)	4	99,20 B.
—	—	D. W. v. Gath. s. Stet. s. 1886	5	—
—	—	bo. bo. 1895	4	—
96 B.	—	Dresden. Gasdr.-Fabr. Villi	4	—
—	—	Dresden. Strichf. (106 rds.)	4 1/2	—
—	—	Sieb.-Werke vorm. H. Wöge	4	—
—	—	Sieb.-Werke vorm. H. Wöge	4 1/2	91,25 B.
—	—	Stett.-B. (v. O. S. Hammer)	fr. 61,25 B.	—
—	—	bo. bo. (102 rds.)	fr. 24,25 B.	—
—	—	Stett. Augsgr. (m. 106 rds.)	4	100 B.
—	—	Germania (Krostitzheim)	4	—
—	—	Stett. Wöbb.-E. u. Überg. abg.	4	99,25 B.
95 B.	—	bo. bo.	4	103,75 B.
100 B.	—	Herig.-St.-B. (Röhrne) 106 r.	4	97 B.
—	—	Königin Marienfütte	4	98,70 B.
132 B.	—	Kaudhammer	4	99,50 B.
—	—	bo. (103 rds.)	5	108,75 B.
—	—	Jacobitwerk	4	—

Säfyrpslau

der
s.-Böhmischen Dampf-
mühlen-Gesellschaft.
11. Mai bis mit 3. August
1851 von Dresden nach:
a) Johannisthal: 6, 7, 720*, 8,
9, 820*, 10, 1050*, 11, 1150*,
230, 1, 150, 2, 220, 3, 220, 4,
5, 520, 6, 620, 7, 720, 820,
1015.
b) Görlitz: 7, 720*, 820*, 920*,
1020*, 11, 1120*, 12, 1220, 1,
2, 220, 3, 320, 4, 420, 5, 520,
6, 7, 720, 820*, 920*, 10,
11, 1120*, 1220, 1, 150, 2,
3, 220, 4, 420, 520, 6, 720,
820*, 9, 1020*, 11, 1120*, 12,
1, 150, 2, 220, 3, 320, 4,
5, 520, 6, 620, 7, 720, 820,
1015.
c) 6, 7, 720*, 820*, 9, 920*,
10, 1020*, 11, 1120*,
*, 12, 1220, 1, 150, 2, 220, 3,
4, 420, 5, 520, 6, 620, 7, 720,
820*, 1015.
d) 6, 7, 720*, 8, 820*, 9,
10, 1020*, 11, 1120*, 12,
1, 150, 2, 220, 3, 320, 4,
5, 520, 6, 620, 7, 720, 820,
1015.
e) 6, 7, 720*, 8, 820*,
920*, 10, 1020*, 11, 1120*,
12, 1220, 1, 150, 2, 220,
320, 4, 420, 5, 520, 6, 620,
7, 720, 820, 1015.
f) 6, 7, 820*, 8, 9, 10, 1120**
150, 3, 4 (nur vom 15. Juli
nach Weiden), 5, 620***, 720***,
1120****, 12, 1320, 3, 4, 520,
Juli ab n. nur Weiden), 5*,
Heins-Schönau: 6, 7, 820*, 8,
10, 1120**, 12, 1320, 3, 4 (nur vom